

ISSN (gedruckte Ausgabe) 2787-1843

eISSN (Online) 2683-4499

EINE STUDENTISCHE  
ZEITSCHRIFT FÜR DEUTSCHE  
SPRACHE, KULTUR UND  
LITERATUR

2017.de

JAHRGANG 3, NUMMER 4

Institut für Germanistik der Philosophischen Fakultät  
Universität Novi Sad  
2021



eISSN 2683-4499

ISSN 2787-1843

## VERLAG

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT, NOVI SAD

### Für den Verlag

Prof. Dr. Ivana Živančević Sekeruš, Dekanin

## HERAUSGEBERTEAM

Prof. Dr. Nikolina Zobenica, Doz. Dr. Ivana Pajić, Aleksandra Pajić, Norbert Molnár, Iréna Deák, Milana Milić, Katarina Dinić, Đorđe Suvajdžić

### Verantwortliche Herausgeberinnen

Prof. Dr. Nikolina Zobenica, Aleksandra Pajić

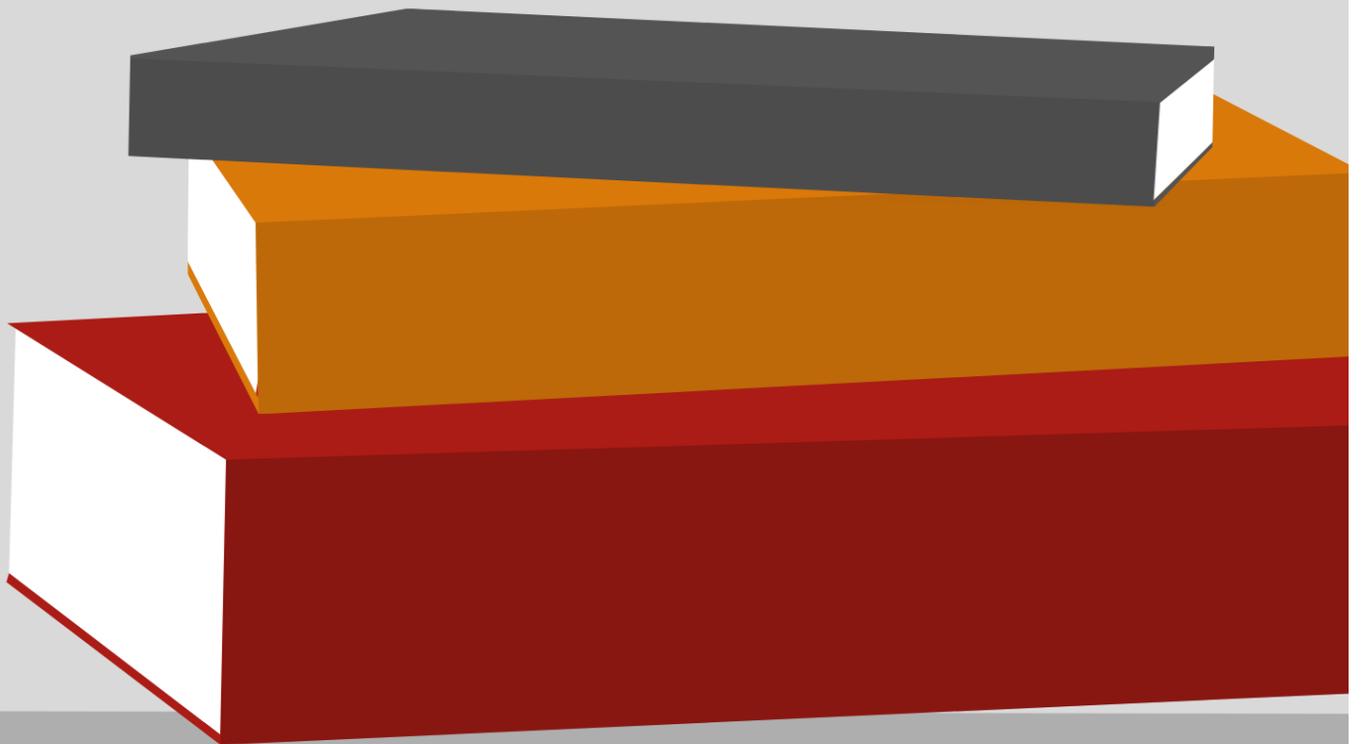
## DESIGN

Aleksandra Pajić, Aleksandar Šnur

Alle Texte und Fotos unterliegen der CC by-sa  
Lizenz

207.de

**Unser besonderer Dank gilt der  
Energocontractor GmbH, die die gedruckte  
Version der Zeitschrift  
finanziell unterstützt hat.**



**207.de**

# UNSER HERAUSGEBERTEAM

---

## PROF. DR. NIKOLINA ZOBENICA

---

Ich bin ordentliche Professorin und die Begründerin der Zeitschrift. Der Ausgangspunkt in meinem Beruf ist immer die Literatur – Literaturwissenschaft, Literaturgeschichte, Literaturunterricht, Literaturdidaktik, Literaturübersetzung... Gibt es noch etwas? Literaturzeitschrift? Ich bin sofort dabei.



---

## DOZ. DR. IVANA PAJIĆ

---

Ich bin Dozentin am Institut für Germanistik. Meine Interessenschwerpunkte sind: interkulturelle Literatur(-wissenschaft), deutscher und österreichischer Film sowie deutsche Kultur im inter- und transkulturellen Kontext. Die Mitarbeit an der Zeitschrift 207.de ermöglicht mir, an einer Plattform mitzuwirken, die alle genannten Interessengebiete umfasst.

---

## ALEKSANDRA PAJIĆ

---

Schon in der Grundschule „zwangen“ mich meine Eltern Deutsch zu lernen. Ehrlich gesagt, war ich anfangs nicht sehr glücklich darüber. Später wurde Deutsch aber mein Lieblingsfach. Jetzt interessiere ich mich für die deutsche Kultur, Sprache, Philosophie, Literatur und Geschichte. Gibt es etwas Besseres als neue Erfahrungen und neues Wissen mit anderen auszutauschen? Deswegen bin ich hier!



---

## KATARINA DINIĆ

---

Da ich eine kommunikative, positive und freundliche Person bin, die gerne im Team arbeitet, habe ich mich dazu entschieden, ein Teil der *207.de*-Redaktion zu werden. Ich mag Geschichte und ich finde deutsche Kultur, Kulturgeschichte und Landeskunde sehr interessant und schön. Ich schreibe für die Zeitschrift, um meine Schreibfähigkeiten und meine Vorliebe für die Sprache und das Schreiben weiterzuentwickeln.



---

## NORBERT MOLNÁR

---

Hallo, ich bin Norbert. Meine Interessen sind Literatur, Philosophie, Sprache und Journalistik. Ich schreibe für die Zeitschrift, weil ich meine Erfahrungen, Gefühle und Meinungen gerne mit anderen teilen möchte.



---

## MILANA MILIĆ

---

Hallo, ich bin Studentin des Masterstudiengangs der Germanistik, mit einem B.Sc. in Wirtschaftswissenschaften (man muss von etwas leben) und mit dem Germanistik-Diplom (man muss etwas genießen). Als Buchliebhaberin, Goethe- und Lessing-Verehrerin, fühle ich mich und lebe als eine aufgeklärte Kosmopolitin. Meine Lebensphilosophie: „Still mit dem Aber! Die Aber kosten Überlegung.“ (Orsina in Lessings *Emilia Galotti*, IV, 3).

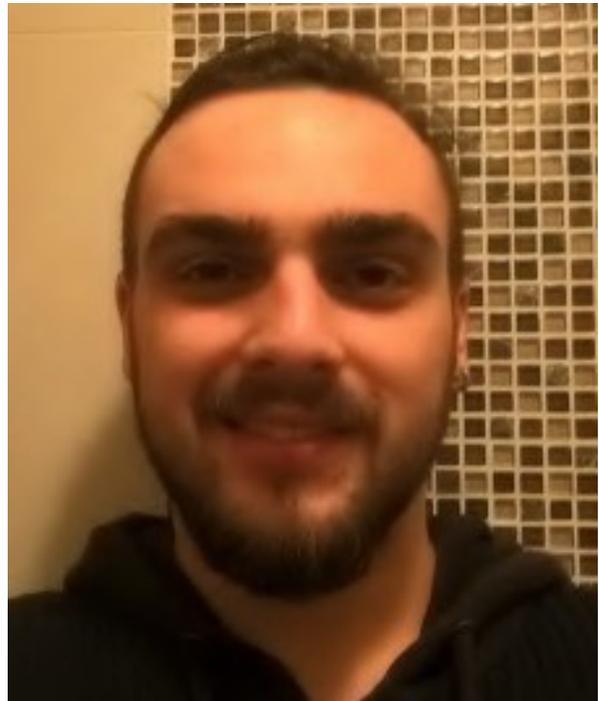


---

## ALEKSANDAR ŠNUR

---

In Bezug auf kreative Bestrebungen hat mich immer die Arbeit interessiert, die hinter den Kulissen stattfindet. Deshalb habe ich mich beworben, um an den kreativen und technischen Aspekten der Zeitschrift mitzuwirken, wie z. B. dem Design, dem Layout o. Ä., und generell dafür zu sorgen, dass alles „zusammenkommt“.



---

## IRÉNA DEÁK

---

Hallo, ich bin die Iréna, die immer herumscherzt und lacht. Mich interessiert... alles! Literatur, Übersetzen, Theaterpädagogik, Linguistik, you name it! Ich schreibe für die Zeitschrift, weil mir das Schreiben Spaß macht. Wenn andere das auch noch lesen, ist das nur ein Bonus.  
:)

---

## ĐORĐE SUVAJDŽIĆ

---

Seitdem ich das Studium der Germanistik eingeschrieben habe, war ich von der deutschen Geschichte, Kultur und Literatur begeistert. Um meine Sprache und meine Schreibfähigkeiten weiterzuentwickeln, bin ich ein Mitglied der Zeitschrift 207.de geworden. Auf diese Weise kann ich meine Kreativität entfalten. Ich freue mich bereits auf die nächsten Texte, die wir schreiben werden, und Themen, die wir bearbeiten werden.  
Los geht's!



# IN DIESER AUSGABE

12

*Zurück ins Mittelalter durch die Musik*

Katarina Dinić

14

*Kaiserin Sissi und Kaiserin Maria Theresia – zwei Frauen,  
die ihrer Zeit voraus waren*

Đorđe Suvajdžić

16

*Imagologie als Mittel interkultureller (Miß-)  
Verständnisse: Am Beispiel von deutsch-serbischen  
Beziehungen von den Anfängen bis zum 20. Jahrhundert*

26

*Symbole und Metaphern in Kafkas Erzählung Die Ver-  
wandlung*

35

*Ist Zeit Geld?*

Iréna Deák

39

*Die gewünschte Person ist zurzeit nicht leicht erreichbar*

Aleksandra Pajić

42

*Online Unterricht oder nicht?*

*Was sagen unsere Kolleginnen und Kollegen dazu?*

# IN DIESER AUSGABE

- 45 *Reise durch Germanistik*  
Đorđe Suvajdžić
- 46 *Sprache verbindet*  
Aleksandar Nikolić
- 49 *Erasmus in Novi Sad, Serbien*  
Anna Lena Seidel
- 53 *Die wunderbaren Orte von  
Südkasachstan*  
Tamasha Babykpayeva
- 56 *Alles ist ruhig, alles ist still*  
Đorđe Suvajdžić
- 57 *Ich schaue zum Himmel*  
Đorđe Suvajdžić
- 58 *Das Nachtlied*  
Đorđe Suvajdžić
- 59 *Deutscher Filmpreis 2020*  
Ivana Pajić
- 66 *Jubiläen im Jahr 2021*  
Milana Milić



# Zurück ins Mittelalter durch die Musik

- Katarina Dinić -

Mittelalter – nach der Meinung vieler eine sehr dunkle Periode in unserer Geschichte. Das Mittelalter ist aber auch die Zeit der Ritter, Damen, Turniere, Feste und des Jubels. Obwohl seit dieser Zeit schon Jahrhunderte vergangen sind, lebt das Mittelalter noch heute in Songs fort, in dem sogenannten *Mittelalter-Rock* (eng. *medieval rock*). Viele fragen sich sicherlich, was Mittelalter-Rock überhaupt ist?

Mittelalter-Rock ist ein Subgenre der Rockmusik. In diesem Stil werden Instrumente der modernen Rockmusik wie E-Gitarren, Schlagzeuge und elektronische Instrumente mit „mittelalterlichen“ Instrumenten wie Harfen, Sackpfeifen, Lauten usw. kombiniert. Da diese Richtung ihren Ursprung in Deutschland hat, gibt es zahlreiche Deutsche Bands. Die Texte sind meistens auf Neuhochdeutsch verfasst. In den Texten werden oft mittelalterliche Themen bearbeitet und verschiedene Ereignisse, wie z. B. die Walpurgisnacht, besungen. Manche Bands beschäftigen sich auch mit Themen aus der germanischen Mythologie und Kultur. Diesem Genre ähneln noch die *Musik der Mittelalterszene*, *Folk Metal* sowie *Pagan-Folk*.

Im Unterschied zum Mittelalter-Rock, dessen Künstler überwiegend eigene Musik mit eigenen Texten aufführen, bearbeiten Musiker aus der Mittelalterszene auch Texte der Minnesänger, wie z. B. die von Walther von der Vogelweide oder Neidhart von Reuental, sowie Texte, die nicht aus dem deutschsprachigen Raum stammen. Diese Lieder werden oft im Originaltext auf Latein, Altitalienisch, Altfranzösisch usw. gesungen.

Folk Metal, als ein Subgenre des Metals, vereint folkloristische und volkstümliche Elemente. Dabei werden Instrumente wie Akkordeon, Dudelsack oder Geige mit Instrumenten des Metals wie E-Gitarre, Schlagzeug und Keyboard gemischt. Texte dieses Genres befassen sich eher mit dem Heidentum und Fabelwesen, aber auch mit der germanischen Mythologie und mit einigen mittelalterlichen Ereignissen. Interessant ist, dass die Texte oft auf Sprachen aus der mittelalterlichen Zeit verfasst sind; manche Bands überarbeiten z. B. die Texte aus der Edda und führen diese auf Altnordisch auf. Die

deutsche Band *Menhir* verwendet z. B. unter anderem althochdeutsche Texte; ihr bekannter Hit ist die musikalische Bearbeitung des *Hildebrandlieds*.

Im Pagan-Folk werden Elemente der folkloristischen und mittelalterlichen Musik mit elektronischen Instrumenten wie Synthesizer und Drumcomputers und mit akustischen, mittelalterlichen Instrumenten wie Drehleiern, Sackpfeifen, Lauten usw. kombiniert. Manche Texte stammen aus alten Schriften, wie der *Edda*. Diese werden neu interpretiert und bearbeitet. Es gibt auch Originaltexte mit heidnischen, fantastischen, mythischen und mittelalterlichen Elementen. Eine der bekanntesten deutschen Gruppen ist die Gruppe *Faun*, eine meiner Lieblingsgruppen.

Die Grenzen zwischen den genannten Richtungen sind fließend und es muss von Stück zu Stück entschieden werden, welcher Richtung es zugeordnet werden kann, was manchmal gar nicht so einfach ist. Trotzdem lassen sich die Bands dem einen oder anderen Genre zuordnen. Eine der bekanntesten deutschsprachigen Bands, deren Musik zum Mittelalter-Rock gezählt wird, ist die Band *Saltatio Mortis* (dt. Totentanz). Aus ihrem Repertoire möchte ich das Album *Brot und Spiele* (2018) hervorheben. Die drei Songs, die ich besonders mag, sind *Mittelalter*, *Heimdall* und *Brunhild*. Eine weitere sehr bekannte Band ist *In Extremo*. Was diese Band auszeichnet, ist die Tatsache, dass viele Texte nicht von der Band selbst verfasst wurden, sondern aus verschiedenen Regionen des europäischen Mittelalters stammen, unter anderem auch Bearbeitungen aus dem mittelalterlichen Buch *Carmina Burana*. Weitere Bands sind: *Morgenstern*, *Tanzwut*, *Schandmaul*, *Ragnarök* und andere. Nicht zuletzt gehört zu diesem Genre noch die Band *dArtagnan*, die mein absoluter Favorit ist. Die Bandmitglieder selbst nennen ihre Richtung „Musketier-Rock“. Mit dem Song *Jubel* aus dem Album *Verehrt und Verdammt* und dem Song *Chanson De Roland* aus dem Album *In Jener Nacht* hat *dArtagnan* in mir die Liebe für diese Musikrichtung geweckt.



## *Kaiserin Sissi und Kaiserin Maria Theresia - zwei Frauen, die ihrer Zeit voraus waren*

- Đorđe Suvajdžić -

Elisabeth Amalie Eugenie (auch Sissi genannt) hatte bis zu ihrem sechzehnten Lebensjahr ein sorgenloses Leben eines Mädchens in Bayern geführt. Auf dem Weg nach Österreich bzw. nach Wien, konnte sie nicht ahnen, wie sich ihr Leben verändern wird. Diese Reise war der Anfang eines lebenslangen Abenteuers. Ganz unerwartet und zur Überraschung aller wählte Franz Joseph sie, Sissi, zu seiner Lebensgefährtin. Damit wurde sie „zufällig“ Prinzessin. Ihre freie und starke Natur konnte sich an das strenge und langweilige Protokoll des Hofes nicht gewöhnen. Sie hatte keine bedeutende Rolle am Hof. Weil es ihr nicht erlaubt war, sich um ihre eigenen Kinder zu kümmern, und weil ihr Gemahl ihr kaum Aufmerksamkeit schenkte, entschied sie, sich selbst zu widmen. Sie verbrachte Stunden mit der Pflege ihrer Haare, ihres Gesichts und ihres Körpers. Um schlank und fit zu bleiben, trainierte sie in ihrem improvisierten Fitnessstudio. Sie war eine leidenschaftliche Reiterin und ritt ohne Angst Seite an Seite mit den Männern. Prinzessin bzw. Kaiserin Sissi war völlig unabhängig von ihrem Ehemann. Sie reiste allein, ritt allein (viel öfter als mit ihrem Ehemann) und trainierte allein. Sie war eine ganz ungewöhnliche Frau, die fast die Hälfte eines Jahrhunderts, von ihrer Heirat bis zu ihrem Tod, Staunen und Bewunderung bei den Menschen hervorrief.



Die Ur-Urgroßmutter von Sissis Ehemann Franz Joseph war keine andere als Maria Theresia Walburga Amalia Christina. Maria Theresia war eine der mächtigsten Frauen in der Geschichte Europas. Sie war der einzige weibliche Herrscher der Habsburgermonarchie. Mit 22 Jahren bestieg sie den Thron und herrschte 40 Jahre lang. Sie war Kaiserin, aber auch Mutter von 16 Kindern. Unter ihrer Herrschaft kam es zu großen Reformen in verschiedenen Bereichen. Sie hat auch viel in die Vojvodina investiert. In dieser Zeit haben alle Kinder (sowohl Jungen als auch Mädchen) angefangen, in die Schule zu gehen. Novi Sad wurde zur freien königlichen Stadt. Nicht nur, dass sie die Lebensqualität in der Vojvodina verbessert hat, sie hat auch den einfachen Leuten (Bauern) sehr geholfen. Sie übte einen großen Einfluss auf die Kultur, Bildung, Wirtschaft, Sprache, Architektur und viele andere Bereiche in der ganzen Vojvodina aus und ihr Werk kann man bis zum heutigen Tag sehen.



### **Literaturquellen:**

Fruškać volem: *Marija Terezija – dama koja je vladala monarhijom*. URL: <https://fruskac.net/rs/istorija/marija-terezija-dama-koja-je-vladala-monarhijom>.

Terra X: *Sisi von Österreich – so war sie wirklich*. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=WuL0GxWqBAc&t=14s>.

# *Imagologie als Mittel interkultureller (Miß) Verständnisse: Am Beispiel von deutsch-serbischen Beziehungen von den Anfängen bis zum 20. Jahrhundert*

**- Milana Milić -**

## **Komparatistische Imagologie: theoretischer und institutioneller Hintergrund**

Der neueren komparatistischen Imagologie liegt ein erweiterter Kulturbegriff zugrunde, laut dessen Grundprämisse die Menschen sozial und kulturell, also kollektiv ihre Wirklichkeit erzeugen, keinen Zugang zu einer objektiven Wirklichkeit haben und nichts erkennen können, was außerhalb ihrer subjektiven Erfahrungswelt liegt. Einerseits werden in der Literatur bestimmte Wirklichkeitsvorstellungen einer Kultur aufgenommen und reflektiert, andererseits gehört die Literatur, als eigenständige Form kultureller Sinnproduktion, ohne dass sie die empirische Realität mimetisch abbildet, zu den Medien, die Wirklichkeitsvorstellungen einer Kultur (mit)produzieren. Poetische Techniken sind demnach auch Produktionstechniken von ideologischen Fiktionen, Wahrnehmungs-, Denk- und Empfindungsmustern.

Kultur wird in diesem Zusammenhang semiotisch und konstruktivistisch als ein Gesamtkomplex von Vorstellungen, Denkformen, Empfindungsmustern, Werten und Bedeutungen definiert und die Literatur ist aus der Sicht der Kulturwissenschaften eine der materialen Formen bzw. eins der textuellen Medien, in denen sich das mentale Kultur-„Programm“ niederschlägt. Nach dem Konzept der Interkulturalität ermöglicht ein so formuliertes Kulturmodell die Erklärung der Wechselbeziehungen, denn „Nationalkulturen“ sind keine nach außen hin geschlossenen Formationen, sondern beeinflussen und

Komparatistische Imagologie (lat. *imago* = Bildnis) bezeichnet eine junge literaturwissenschaftliche Forschungsrichtung innerhalb der vergleichenden Literaturwissenschaft, die nationenbezogene Fremd- und Selbstbilder in der Literatur zum Thema hat. Sie beschäftigt sich dabei mit der Genese, Entwicklung und Wirkung der „Hetero- und Auto-Images“ im literarischen und außerliterarischen Kontext. Die Imagologie geht davon aus, dass jede „we-group“ nicht nur Diskurse für die eigene Identität, sondern auch für die der jeweils anderen („the Other“) kennt, von der sie sich abgrenzt und die als Folie dient,

vor der sich die Gruppe definiert (Egger 2002: 3–4). Imagologie fragt also nach „Konstruktionsweisen, Strukturierungsmustern, [...] Rezeption und Systematisierungen [...] der Selbst- und Fremdbilder“ (Metzler 2007: 343), also nach Weisen, wie wir uns selbst (intraspektiv) und wie uns die anderen sehen (interspektiv). Daraus entstehen mehr oder weniger stereotype Bilder der Selbst- und Fremddefinition, die durch ein eigenes Selbstverständnis, Werte- und Normensystem geprägt sind, die als „kulturell-ideologischer Stereotyp“ oder „Imagotyp“ bzw. ein „Image“ bezeichnet werden und die sich durch ihren ständigen Gebrauch im Text als „Klischee“ manifestieren (Egger 2002: 4).

Im Rahmen eines konstruktivistischen erweiterten Kulturbegriffs eignet sich Literatur besonders dafür, Auskunft über kulturelle Strömungen, Wahrnehmungsweisen und damit auch Fremd- und Selbstbilder zu geben (Egger 2002: 8). Literarische Kunstwerke mögen sprachlich, kulturell, regional, historisch, gesellschaftlich mehr oder weniger eingebettet sein, aber eben als Kunstwerke können sie inter- und transkulturelle, d. h. universale Wirkung entfalten. Goethe „selbst hat außerdem noch, um dieses transkulturelle Potential der Dichtung, ihre dialektische Einheit von Regionalität und Universalität, zu betonen, den Begriff ‚Weltpoesie‘ gebraucht, und zwar gerade auch in seinem kleinen Aufsatz *Serbische Gedichte* von 1827, dem Jahr seiner intensivsten Überlegungen zur Weltliteratur“ (Mecklenburg 2015: 2).



Komparative Imagologie ist interdisziplinär – sie findet und erklärt die Modelle kollektiver Beobachtungen und Vorstellungen bei einzelnen Nationen und stellt die konstruierten Bilder (*Auto-* und *Heteroimage*) bei der Ausbildung einer weiteren kollektiven Identität und der Identität einzelner Sozialgruppen dar (Kontanstinović 2006a: 12). Der Ausdruck von Identität in der Interaktion mit anderen kulturellen Kreisen oder die Betrachtung der Interkulturalität als eine Art Kulturtransfer, der fremde kulturelle Besonderheiten kennzeichnet und über eigene Identitätskonstruktionen spricht, öffnen den Weg zur Identitätsformung in einer kulturell multizentrischen Umgebung (Vukčević 2010: 881). „Mit einer solchen multiperspektivischen Sicht sollte die zeitweilige Einnahme fremdkultureller Perspektiven oder Wahrnehmungsweisen erfolgen, indem man das Einnehmen eines dritten Standpunktes einnimmt, woraus sich die Entwicklung eines Bewusstseins für die kulturell bedingte Unterschiedlichkeit von Perspektiven entwickelt.

Dies kann dann potenziell zu einer Akzeptanz anderer Perspektiven als gleichwertig führen“ (Egger 2002: 6).

Mit der Erkenntnis eines Volkes von seinem Bild in der Literatur eines anderen Volkes, und dem Vergleich von Kultur- und Mentalitätsmustern und Gegenübereinstellungen von Bildern, sog. Kollektivmentalitäten, ist die Imagologie in diejenigen Bereiche eingedrungen, in denen man im Rahmen des Eigenen nach dem Anderen sucht. Durch die Ausbildung des Bildes über den Anderen und die Andere wird gleichzeitig das Eigenbild des Ichs desintegriert (Božić 2010: 84). Auch stereotype „Vorstellungen können [...] produktiv genutzt werden, wenn ihr Ursprung und ihre Funktion in bestimmten kulturellen Konstellationen zum Thema gemacht werden. Die Reflexion von Imagotypen als kulturelle Konstrukte in der eigenen Wahrnehmung wie auch bei Anderen ermöglicht größere Offenheit gegenüber den komplexen Lebenswelten (und damit auch der Identitätskonstrukte) Anderer, sowie einen neuen Blick auf die eigene“ (Egger 2002: 15). Auf diese Weise zeigt „jedes Bild über das Andere, das Fremde [...] auch das Bild über den, der nach dem Anderen, dem Fremden [...] sucht“ (Konstantinović 2006a: 15).

Nicht zu vergessen ist aber auch die Tatsache, dass die „Imagologie heute neben ihrer Nähe zum Konstruktivismus und der Stereotypenforschung deutliche Beziehungen zur ‚kulturwissenschaftlichen Xenologie‘ aufweist, die sich im Kontext der interkulturellen Germanistik als eine Theorie kultureller Alterität versteht“ (Egger 2002: 5).

### **Deutsch-serbische Beziehungen**

Die Begriffe „Serbien“ und „Deutschland“ müssen hier in weiterem, überstaatlichem und übernationalem Sinne betrachtet werden, weil diese Staaten, die von diesen zwei Völkern jahrhundertlang angesiedelt wurden, in verschiedenen historischen Zeitpunkten, verschiedene Namen hatten.

Die verschiedenen politisch-geschichtlichen Bedingungen haben auch die vielfältigen Beziehungen zweier Völker verursacht, die mit verschiedener Intensität und durch unterschiedliche Ziele und Interessen gekennzeichnet werden, „wobei, wohl für viele überraschend und von den meisten im Westen Europas verdrängt, die negativen Faktoren nicht dominieren“ (Schubert 2012: 119).

Deutsch-serbische Verhältnisse und die mit ihnen verbundenen gegenseitigen Bilder sind wegen der Tatsache spezifisch, dass diese zwei Völker seit dem Mittelalter

zusammengelebt haben und so, neben den indirekten, auch lange direkte Kontakte gepflegt haben – durch das Zusammenleben in Serbien und später auch in Deutschland.

Das imagotype Bild der Deutschen in Serbien wurde deswegen nicht, wie in den meisten Ländern, entscheidend durch den Nationalsozialismus und Holocaust geprägt. Bis zum 20. Jahrhundert beruht dieses Bild auf den persönlichen Eindrücken, die die Einwohner in Serbien im direkten Kontakt mit den Deutschen geformt haben. Auf der anderen Seite wurde das Bild von Serbien und ihren Einwohnern in Deutschland stark durch die Arbeit von Vuk Stefanović Karadžić geformt. Erst später, parallel mit der Entwicklung der Lese-/Schreibkompetenzen und Druckerei in Serbien, beginnt man die literarisch vermittelten Bilder zu formen. In den neuesten Zeiten sind die Massenmedien die Hauptquelle für das gegenseitige Heteroimage. Es soll im Folgenden um die zeitliche Entwicklung dieser wechselseitigen Bilder gehen.



### **Die Anfänge**

Bereits im Mittelalter kam es zwischen den Deutschen und Serben zu ersten Begegnungen und gemeinsamen Interessen. Am 27. Juli 1189 trafen Kaiser Friedrich I. Barbarossa und sein Kreuzfahrerheer in Niš ein, wo sie vom serbischen Großžupan Stefan Nemanja freundschaftlich empfangen und großzügig beschenkt wurden. Friedrich schloss mit Nemanja ein Militärbündnis, in dem er Nemanja seine volle Unterstützung in dessen Widerstand gegen Byzanz zusagte (Schubert 2012: 120). Das Zusammenleben begann im 13. Jahrhundert, zur Zeit von König Stefan Uroš II. Milutin, als die ersten deutschen Kolonisten nach Serbien kamen. Nach dem Frieden von Karlowitz (1699) wurden in Vojvodina und Südungarn deutsche Kolonisten angesiedelt, meistens Handwerker, Ingenieure, Drucker, Schuster oder Uhrmacher. Diese Periode des unmittelbaren Zusammenlebens ist durch die Näheverhältnisse der beiden Volksgruppen gekennzeichnet. Das Zusammenleben war konfliktfrei und respektvoll. So sprechen die Serben noch heute von „unseren Schwaben“, wenn sie ihre einstigen deutschen Mitbewohner meinen, die sie aufgrund ihrer außergewöhnlichen technischen Fähigkeiten, ihres Arbeitseifers und ihrer Disziplin bewunderten (ibid.: 125).

Für die Deutschen in Deutschland war der Balkan geheimnisvoll und exotisch, besonders in den Jahrhunderten nach der schicksalhaften Amselfeld-Schlacht von 1389, als der Balkan unter osmanische Herrschaft geriet und sich vom übrigen Europa und den europäischen kulturellen Strömungen isolierte bzw. unter völlig andersartigen kulturellen und sozialen Rahmenbedingungen weiterentwickelte (Schubert 2012: 120). In den Aufzeichnungen von Balkan-Reisenden aus dem 16. Jahrhundert wird auch Serbien erwähnt. Sie beschreiben das Land nicht ohne Vorurteile, aber zum Teil durchaus genau, als ein verwüstetes, verarmtes Land, und ihre Bewohner nehmen sie als „langhaarige Wüstlinge“ wahr. Es darf jedoch nicht vergessen werden, dass solche Berichte in den damaligen Zeiten die einzigen Quellen darstellten, aus denen man in Deutschland seine Kenntnisse über den Balkan und die Serben schöpfte (ibid.: 121). In Serbien war die Mehrheit der Bewohner zu dieser Zeit ungebildet, so dass es keine schriftlichen Daten über eventuelle Eindrücke über die Deutschen gibt.



In den Zeiten zwischen dem Humanismus und der Romantik herrschte ein Stillstand und eine Stagnation in den Beziehungen, vor allem wegen der schweren Lage der deutschen Staaten nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618–1648).

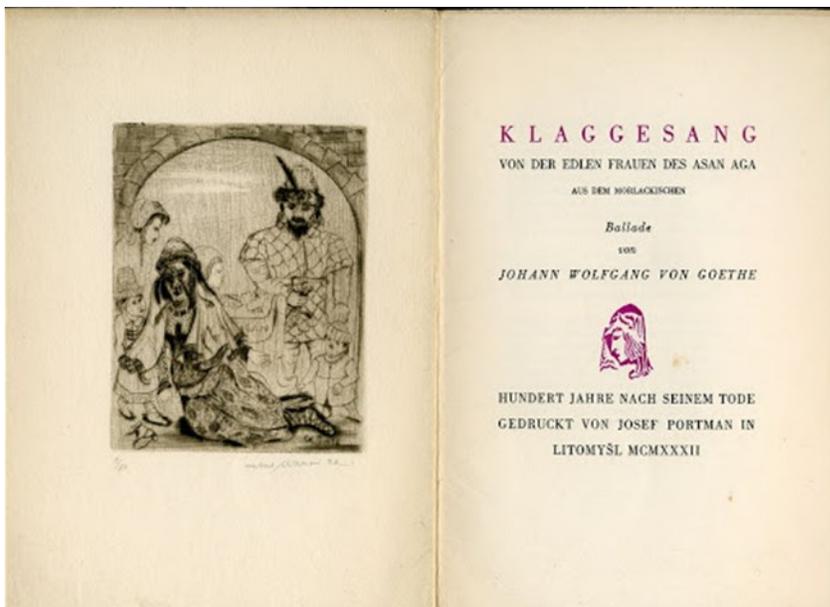
Am Anfang des 18. Jahrhunderts haben sich im Norden Serbiens, bzw. im Banat in der Vojvodina, die Donauschwaben angesiedelt. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges haben sie zwei Jahrhunderte später dieses Gebiet, zumeist ungewollt, verlassen und damit ihre Heimat verloren. Die Rezeption ihrer literarischen Werke hat erst am Ende des 20. Jahrhunderts begonnen (Zobenica 2013: 103).

### **Das goldene Zeitalter – Ende des 18. und das 19. Jahrhundert**

Im Geiste der Französischen Revolution und der Herderschen Konzeption der Sprach- und Kulturnation wandten sich deutsche Intellektuelle, allen voran Johann Gottfried von Herder, Jacob und Wilhelm Grimm, Wilhelm von Humboldt, Johann Wolfgang von Goethe und Leopold von Ranke, am Ende des 18. Jahrhunderts begierig den ursprünglichen Kulturen der Balkanslaven zu. Über sie wird kontinuierlich in der *Leipziger Gelehrten Zeitung*, in den *Göttinger Gelehrten Anzeigen* und in der *Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung* berichtet (Schubert 2012: 121).

Zu dieser Zeit haben auch viele Intellektuelle aus Serbien deutsche Universitäten besucht: an der Universität in Halle hat der serbische Aufklärer Dositej Obradović studiert (1782–1783) und vierzig Jahre später ist hierhin sein Schüler Vuk Stefanović Karadžić gekommen, der 1823 an der Philosophischen Fakultät der Universität Jena promoviert hat.

Das war zweifellos die fruchtbarste Zeit der deutsch-südslawischen, insbesondere deutsch-serbischen Beziehungen und eine Zeit des gegenseitigen Gebens und Nehmens. In keiner Zeit davor und danach arbeiteten Literaten und Philologen über ihre Landesgrenzen hinaus so eng und fruchtbar zusammen (Schubert 2006: 108). In der Folgezeit kam es zu einer noch



engeren Zusammenarbeit Vuks mit der damaligen Elite Deutschlands – mit Jacob Grimm, Goethe, Wilhelm von Humboldt, Ranke, der Fürstin Maria Pavlovna und anderen (Schubert 2012: 122).

„Die Rezeption fremder Kultur- und Literaturgüter findet seinen Ausgangspunkt im Auseinanderreißen von Natur- und Kulturdichtung im Sturm und Drang, der nur in der Volkspoesie die echte Poesie sah. Angeregt durch das ‚ballad revival‘ in England durch den schottischen Dichter James Macpherson, [...] rief Johann Gottfried Herder zur Sammlung von Volksliedern auf“ (Himstedt-Vaid 2004: 1). Im ersten Teil von Herders Sammlung von Volksliedern (1778) wurden vier „morlakische“ Gedichte veröffentlicht, unter denen auch die Ballade *Hasanaginica* (unter dem Titel *Der Klaggesang von der edlen Frauen des Asan Aga*) in Goethes Umdichtung. Die Wirkungsgeschichte dieser südslawischen Volksballade ist ein Beispiel für die Dialektik von regionaler Herkunft und universaler Geltung, von kultureller und poetischer Alterität (Mecklenburg 2015: 77). Das ist „ein Paradebeispiel für die Dynamik von kulturellem Transfer, für die Spannung von Lokalität und Globalität, regionaler Herkunft und universaler Geltung, Deterritorialisierung und Reterritorialisierung, kultureller Einbettung und transkulturellem Potential literarischer Kunst, anders gesagt: für die Dialektik von kultureller und poetischer Alterität“ (ibid.: 77–78). Ein großer Verdienst

für die Vermittlung der serbischen Volkslieder gilt der Schriftstellerin Therese Albertine Luise Robinson geb. von Jakob alias TALFJ.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, mit der Gründung des neuen serbischen Staates, haben sich neue Möglichkeiten für die mehrfache Kontaktaufnahme mit anderen Staaten eröffnet. Das selbstständige Serbien beginnt der europäischen Umgebung interessanter zu werden und es öffnet sich immer mehr den kulturellen Einflüssen von außen (Zlatković 2012: 403). Zu dieser Zeit haben sich viele Menschen aus der Österreich-Ungarischen Monarchie in Serbien angesiedelt – nach einigen Aufzeichnungen waren die ersten Kanoniere in Serbien eigentlich die Deutschen (ibid.: 407). Die ausländischen kulturellen Kontakte haben sich während der Regierung von Miloš Obrenović (1815–1839) intensiviert. Die neuen Einwohner aus der Österreich-Ungarischen Monarchie haben viele Neuheiten mit sich gebracht. Gleichzeitig haben sie sich an die einheimischen Lebensumstände angepasst. Das Zusammenleben unter solchen Bedingungen hat eine Art Zusammenarbeit hervorgebracht (ibid.: 411). Man konnte die Mode der „Verdeutschung“ in der Kleidung, Sprache oder Ernährung beobachten, die, obwohl von manchen stark kritisiert, viele kulturelle Neuigkeiten mitgebracht hat – die erste Buchhandlung in Belgrad (1827), das erste Theater in Kragujevac (danach auch in Belgrad) oder das erste Orchester (ibid.: 419–426).

Das Serbien-Bild dieser Zeit wurde durch das im Jahr 1829 erschienene Werk des berühmten deutschen Historikers Leopold von Ranke *Die serbische Revolution. Aus serbischen Papieren und Mittheilungen. Mit einer Chartre von Serbien den Deutschen vermittelt*. Einige Historiker lobten das Buch als das beste historische Werk in deutscher Sprache. Rankes Werk „bildet gewissermaßen den Höhepunkt und den glänzenden Ausklang jenes für die deutsch-jugoslawischen kulturellen Beziehungen so gewichtigen dritten Jahrzehnts des 19. Jahrhunderts, in dem [es] das serbische Volk [...] auf eine eindrucksvolle Weise in die Geschichte Europas eingeführt hat“ (Bekić 2003: 249). Rankes Serbien-Bild beruht auf dem Narrativ der Europäisierung Serbiens während „das serbische Volk von einer rechtlosen Raja zu einer geschichtlichen Macht auf dem Wege zu seiner Nationwerdung aufgestiegen ist“ (ibid.: 250).

Das 19. Jahrhundert war die Blütezeit einer besonderen literarischen Gattung, die sich besonders gut für die unmittelbare Beschreibung fremder Kulturen eignet – die Reisebeschreibung. Die bedeutendsten Werke dieser Gattung stammen vom österreichisch-ungarischen Naturforscher, Archäologen und Völkerkundler Felix Philipp Kanitz, der von

1859 bis 1876 Serbien bereiste. „Plastisch, lebhaft, immer an der Grenze zwischen ‚kluger Gelehrtheit‘ und Essayistik“ (Kostić 2006: 210), schrieb Kanitz über Serbiens Geschichte, kulturelles Erbe, Kulturdenkmäler und über die Bewohner. Mit den Augen eines neutralen Beobachters versuchte Kanitz das Bild eines europäisierenden Landes vorzustellen, das mit den neuen Strömungen und Ideen in Europa Schritt zu halten versuchte, das über ein reiches kulturelles Erbe verfügte, das aber auch die Last der Vergangenheit zu tragen hatte (Ibid.: 216–218).

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts änderte sich das ungewöhnlich positive Bild der Goethezeit und begann zu verschwinden. Für Hegel, zum Beispiel, „waren die Völker Südosteuropas, die sich unter osmanischer Herrschaft befanden, so auch Serben, geschichtslos und ‚gebrochene barbarische Reste‘. Die panslawistischen Ideen trafen in Deutschland auf Ablehnung. [...] Auf dem Berliner Kongreß 1878 setzte sich Bismarck noch für serbische Interessen ein, ließ aber zugleich wissen: ‚Der Balkan ist mir nicht die gesunden Knochen eines einzigen pommerschen Grenadiers wert‘ “ (Schubert 2012: 126).



Im Roman von Karl May *Durch das Land der Skipetaren* (1892) werden die Bewohner des Balkans als arm, meistens ungebildet, ein bisschen dumm, verschlossen und egoistisch dargestellt. Sie nutzen jede Gelegenheit, um jemanden, meistens Fremde, zu betrügen, erobern oder auszunutzen. Die einzige positive Eigenschaft sei ihre Gastfreundschaft. Obwohl es auch einige positiven Figuren gibt, bekommt der Leser den Eindruck, dass der Balkan im Vergleich zu Deutschland und der deutschen Kultur zurückgeblieben ist (Hegedús 2011: 1237).



Auf der anderen Seite ist das Bild der Deutschen bei den Serben zu dieser Zeit noch positiv. Aus dem Jahr 1870 stammen die Reiseaufzeichnungen von Ljubomir Nenadović, in denen er den Fleiß und die Liebe zur Ordnung der Deutschen bewundert. Er hebt hervor, dass sie den Fremden herzlich aufnehmen, und schätzt ihr monarchistisches Gefühl (Konstantinović 2006b: 65). Nenadović schreibt, dass die Deutschen alles kennen und schätzen, was bei anderen

Völkern gut ist. Sie lernen und übernehmen von anderen, übersetzen alle Bücher, die sie für wertvoll halten. Die Deutschen sind der Meinung, dass das Menschengeschlecht fortschreiten und zufrieden und frei sein kann. Sie sind, so Nenadović, religiös, fleißig, gemäßigt und sehr ihrer Arbeit gewidmet. Sie mögen ihren Frieden und ihre Ruhe und sind sehr geduldig. Viele Gelehrte und noch mehr Schriftsteller gäbe es in Deutschland, was für ein Land der Druckerei selbstverständlich ist (Nenadović 1996: 27–59). Ein positives Verhältnis zu den Deutschen in dieser Zeit zeigt auch eine im Jahr 1870 geschriebene Komödie von Kosta Trifković *Der Französisch-Preußische Krieg* (Konstantinović 2006b: 65). Dieses Bild wird sich aber schnell in den kommenden Jahren ändern.

### **Literaturquellen:**

Bekić, Tomislav: Von Jacob Grimm zu Leopold Ranke. In: *Germanoslavica II. Prilozi proučavanju uzajamnih kulturnih i književnih veza između naše i nemačke kulture*. Savez pedagoških društava Vojvodine, 2003, 248–253.

Božić, Jadranka: Ostvarenje Jastva/Sopstva i nesvodljivosti Drugog: etički bezdan susreta s Drugim. In: *Etnološko-antopološke sveske*. Etnološko-antropološko društvo Srbije, 2010, 77–92.

Burdorf, Dieter/Fasbender, Christoph/Moeninghoff, Burkhard (Hrsg.): *Metzler Lexikon Literatur. Begriffe und Definitionen*. J. B. Metzler, 2007.

Egger, Sabine: 'Komparatistische Imagologie' im interkulturellen Literaturunterricht. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*. 2002, 1–19.

Hegedüs, Katalin: Kontakti raznih kultura kod Karla Maya u romanu „Kroz zemlju Skipetara“. In: *Susret kultura II*. 2010, 1231–1238.

Himstedt-Vaid, Petra: Rezeption der serbischen Volkslieder und ihrer Übersetzungen in der deutschen Presse in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: *Zeitschrift für Balkanologie*. 2004, 121–140.

Konstantinović, Zoran: Komparativna imagologija balkanskog i srednjoevropskog prostora. In: Maticki, Miodrag (Hrsg.): *Slika drugog u balkanskim i srednjoevropskim književnostima*. Institut za književnost i umetnost, 2006, 11–16.

- Konstantinović, Zoran: Das Bild des Deutschen in der serbischen Literatur. In: Schubert, Gabriella / Konstantinović, Zoran / Zwiener, Ulrich (Hrsg.): *Ser-ben und Deutsche. Zweiter Band: Literarische Begegnungen / Srbi i Nemci: Knjiga druga: književni susreti*. Collegium Europaeum Jenense, 2006, 57–68.
- Kostić S, Đorđe: Felix Kanitz und die Serben. In: Schubert, Gabriella / Konstantinović, Zoran / Zwiener, Ulrich (Hrsg.): *Serben und Deutsche. Zweiter Band: Literarische Begegnungen / Srbi i Nemci: Knjiga druga: književni susreti*. Collegium Europaeum Jenense, 2006, 207–220.
- Mecklenburg, Norbert: Von den Sitten der Morlacken zur Weltliteratur Goethes Beitrag zur Wirkungsgeschichte der Hasanaginica. *Zagreber Germanistische Beiträge*. 2015, 77–105.
- Nenadović, Ljubomir: Pisma iz Nemačke. Fragmenti. In: Sofronijević, Milorad und Maksimović Miodrag (Hrsg.): *Srbi o Nemačima*. DBR Internacional Publishing, 1996. 27–62.
- Schubert, Gabrielle: Deutsch-serbische Begegnungen und Beziehungen im Auf und Ab historischer Ereignissen. In: *Nasleđe*. 2012, 119–132.
- Vukčević, Miodrag: Isečci iz nemačke istorije i kulturno nasleđe u Sremu. Slika o drugom u transkulturenom poređenju. In: *Susret kultura II*. Filozofski fakultet Novi Sad, 2010. 879–886.
- Zlatković, R. Branko: Evropeizacija Srbije 19. veka u usmenoj pripovednoj tradiciji (Odjeci međukulturenih prožimanja). In: Boško Suvajdžić (Hrsg): *Srpsko usmeno stvaralaštvo u interkulturenom kodu*. Institut za književnost i umetnost, 2012, 403–431.
- Zobenica, Nikolina: Podunavske Švabe u polisistemu srpske književnosti. In: *Jezik i kulture*. Filozofski fakultet Novi Sad, 2013, 101–116.

### Foto-Quellen:

sr.wikisource.org  
 en.wikipedia.org  
 international.uni-graz.at  
 VectorStock.com  
 dvhh.org  
 albert-schamoni.de



# *Symbole und Metaphern in Kafkas Erzählung Die Verwandlung*

Ana Avramović / Željka Tadić

Spannend, überraschend, fantastisch, bizarr, atemberaubend und originell – sind nur einige Begriffe, die in die Gedanken kommen, wenn man die im Jahr 1912 entstandene Erzählung von Franz Kafka liest. Allein der erste Satz des Werkes – „Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheuren Ungeziefer verwandelt“ (Kafka 1994: 7) – deutet darauf hin, dass man mit etwas äußerst Ungewöhnlichem zu tun hat, das auf jeden Fall eine Lösung verlangt. Aber man muss auch sagen, dass es ohne Zweifel diejenigen geben wird, die sagen werden: Was ist denn das für ein Unsinn? Ein Mann, der eines Morgens einfach so in einen Käfer verwandelt wird, absurder geht es gar nicht! Ja, auch wahr, denn es ist absurd. Aber, was Vladimir Nabokov (Leković 2020) meinte, als er sagte: „Wer in Kafkas *Verwandlung* etwas mehr sieht als eine insektenkundliche Phantasie, den heiße ich in den Reihen der guten, der wahren Leser willkommen.“ (Kafka 1994: 80), stimmt auf jeden Fall. Also, lasst uns wahre Leser sein und in diese Geschichte tief hineinschauen, denn sie ist viel mehr, als sie zunächst scheint.





## Zum Werk

Diese Erzählung ist in drei Teile gegliedert, wobei der erste Teil als ziemlich bizarr und komisch erscheint. Der zweite erscheint jedoch als überraschend, tiefer und zieht uns somit unverhofft in die Geschichte rasch hinein. Wir stellen Fragen, äußern Gedanken, verbinden Einzelheiten und bemühen uns, die bisher absurde Situation zu verstehen. Im dritten Teil fühlt man die Leiden, Trauer, Agonie, Enge, Angst und die Schmerzen eines Käfers. Man bedauert seine Lage, diese Verdammnis, die eines Morgens kam und das ruhige Leben eines friedlichen Menschen für immer beendete. Man kann seinen Jammer fühlen, wenn er seine Schwester Grete an der Violine spielen hört, denn man erkennt: Die Liebe und Glückseligkeit, die er fühlt, müssen auf jeden Fall bedeuten, dass er in seinem Herzen noch immer ein Mensch ist. Man fühlt auch die Wut und das Unrecht, wenn ihn seine Familie loswerden möchte, weil er das Geld nicht länger ins Haus bringt und so nur eine Bürde geworden ist. Aber vor allem fühlt man die Nichtigkeit des Menschen und wie sehr er erbärmlich, klein und oft überflüssig ist.

„Ach Gott“, dachte er, „was für einen anstrengenden Beruf habe ich gewählt! Tag aus, Tag ein auf der Reise. Die geschäftlichen Aufregungen sind viel größer, als im eigentlichen Geschäft zuhause, und außerdem ist mir noch diese Plage des Reisens auferlegt, die Sorgen um die Zuganschlüsse, das unregelmäßige, schlechte Essen, ein immer wechselnder, nie andauernder, nie herzlich werdender menschlicher Verkehr. Der Teufel soll das alles holen!“ (Ottiker 2020).

Das Motiv der Verwandlung steht in der Mehrheit der Werke für eine Strafe für die Menschen. Diese Tradition hat einen langen Weg, der bis in die mythologische Zeit zurückgeht, als Götter die Menschen für verschiedene Sünden mit einer tierischen Existenz bestrafen. Danach geht es weiter zu den Märchen, wo es aber möglich ist, den Fluch bzw. die Strafe zu brechen, vorwiegend durch die Liebe eines anderen Menschen (Pfeiffer 1998: 73). In Kafkas Erzählung kann die Verwandlung etwas Wirkliches darstellen, aber es kann auch sein, dass sie nur eine Fantasie oder Vorstellung ist. Wenn man die Verwandlung als wahrscheinlich betrachtet, dann kann man sie folgend

erklären: Es kann sein, dass Gregor einen schweren oder schlechten Traum hatte und aufwachte, aber sich eigentlich in einer „Halbschlaf-Verwirrung“ (Müller 1994: 43) befindet, wobei er sich selbst als einen Verwandelten erlebt. Psychologisch gesehen, ist diese Verwandlung eine „Bewusstseinstatsache“ (ibid.) des Protagonisten und deswegen hat Kafka die physischen Besonderheiten des Insekts ausführlich beschrieben. Kafka erzählt die Geschichte sehr verschlossen und deswegen bleibt dem Leser nichts anderes übrig, als die Verwandlung für wirklich zu halten (ibid.).

Es ist interessant, dass Kafka von seinem Verleger vorgeschlagen wurde, sein Werk *Die Verwandlung* neben dem *Urteil* und *In der Strafkolonie* unter dem Titel „Strafen“ zu veröffentlichen (Pfeiffer 1998: 88). Es ist nichts Neues, dass sich Kafka in seinen Werken mit der Frage der Schuld und Strafe beschäftigte, was einen Sinn ergibt, wenn man in Betracht nimmt, dass er ein Jurist war (Michael 2020). Auf den ersten Blick kann man aber den Zusammenhang zwischen der Schuld, der Strafe und dem Urteil in der *Verwandlung* nicht erkennen. Das ist aber auch so gewollt, denn für Kafka muss die Wahrheit innerhalb der subjektiven Vorstellungen des Einzelnen gesucht und gefunden werden, was auch Nabokovs Meinung entspricht, die im einleitenden Teil erwähnt wurde.

Bei Kafka gibt es keine Impressionen auf den ersten Blick, weil sich die Wahrheit nicht an der Oberfläche befindet. Es ist wichtig zu erwähnen, dass uns die verschiedenen Stellungnahmen dabei helfen, das Werk besser zu verstehen, wobei es sinnvoller ist, sie zu kombinieren, anstatt sie gegenseitig auszuschließen.

### **Analyse der Symbole und Metaphern – was meinte Kafka damit?**

Kafkas Erzählung *Die Verwandlung* beinhaltet eine Vielzahl von Symbolen, Metaphern und potenziellen Bedeutungen, die im Werk gut versteckt sind. Was einem ziemlich schnell ins Auge sticht, ist die Art und Weise, auf welche Kafka die Geschichte dem Leser mitteilt. Es scheint so, als ob er durch seine Schreibweise eine Grenze zwischen zwei Dimensionen zieht: der Albtraum-Existenz eines Menschen, der in ein Insekt verwandelt wird, und des ruhigen, normalen Lebens, das, abgesehen von der Verwandlung, weiter geht.

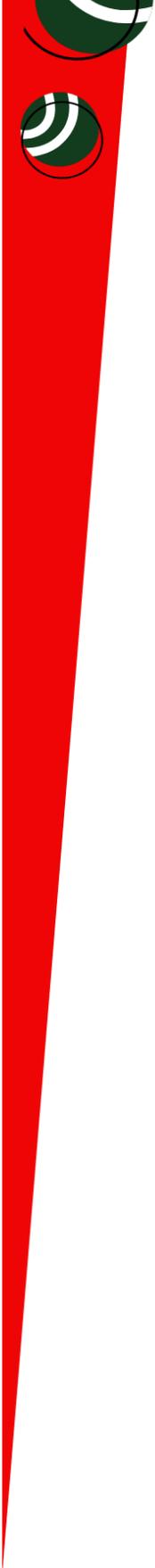


Sein Schreibstil ist äußerst einfach, streng und klar, was einen perfekten Kontrast zwischen diesen zwei Welten bewirkt. Die Pointe: Nichts in diesem Werk ist zufälligerweise so, wie es ist. So ist auch Gregor Samsa nicht zufällig gerade ein Insekt.

### **Der Käfer und die Vater-Sohn Problematik**

Gregor Samsa bleibt seinen Qualitäten treu: er ist auch weiterhin ein guter Sohn, der keine Last für seine Eltern sein möchte, ein guter Bruder, der sich um seine Schwester kümmert, ein Mensch, der niemandem Schwierigkeiten bereiten möchte. Trotzdem behandeln ihn alle als ein verdammtes Ungeziefer. Weiterhin kann man sagen, dass Kafka die Metapher der Verwandlung deswegen verwendet, weil er zeigen möchte, auf welche Weise die Menschen Gregor betrachten. Darüber schrieb auch Günther Anders 1947, wobei er sagt, dass die Menschen Gregor als einen Mistkäfer betrachten, weswegen er auch eines Morgens als solcher aufwacht (Pfeiffer 1998: 21).

Man kann auch vermuten, dass sich Kafka für die Gestalt eines Käfers entschieden hat, damit er Gregors Wertlosigkeit und Nichtigkeit veranschaulicht. Das ergibt mehr Sinn, wenn man es mit Sigmund Freuds Psychologie verbindet (Deutsche Biographie 2020). Freud behauptete nämlich, dass sich in der Psyche eines jeden Menschen ein Insekt befindet, das seine psychischen Probleme symbolisiert, die sich jahrelang angesammelt haben. (Barfi / Azizmohammadi / Kohzadi 2020). Freud verbindet diese Insekten-Assoziation mit den Konflikten mit den Eltern, vor allem mit dem Vater. In Bezug auf diese Theorie würde es bedeuten, dass Gregors Gestalt die Wertlosigkeit des Sohnes im Verhältnis zum Vater darstellt bzw. dass sie symbolisch auf den bestehenden Vater-Sohn Konflikt verweist (Pfeiffer 1998: 16). Wir haben verschiedene Gründe zu glauben, dass der Käfer die Vater-Sohn Beziehung widerspiegelt, weil in verschiedenen Situationen erkennbar ist, dass Gregors Vater keinerlei Mitleid gegenüber seinem Sohn fühlt. Während sich die Mutter und Tochter am Anfang bemühen, Gregor das Leben leichter zu machen, möchte sein Vater nicht viel von ihm hören. Die erste Situation, in der dieser Konflikt dem Leser völlig klar wird, ist Gregors Versuch, zurück ins Zimmer zu gehen, damit er niemanden stört, und der Angriff seines Vaters, der ihn durch das Wohnzimmer jagt, mit Äpfeln „bombardiert“ (Kafka 1994: 49) und Gregor schwer verletzt, wobei die Wahl des Wortes „bombardiert“ auch kein Zufall ist. Die Situation



„bombardiert“ auch kein Zufall ist. Die Situation eskaliert so sehr, dass die Mutter gezwungen ist, sich auf ihren Mann zu stürzen, damit sie ihn davon abhält, ihren Sohn zu töten. Die Veränderung des Vaters vor und nach Gregors Verwandlung ist ziemlich eindeutig. Der Vater ist von der ganzen Situation überrascht und denkt oft über die neuen Verhältnisse im Haus nach (Antikoerperchen 2020). Das reflektiert die Veränderung der Vater-Sohn Problematik, weil der Sohn früher der Ernährer der ganzen Familie war, nun aber von allen abhängig ist und damit den untersten Rang bekommt (ibid.). In der Beschreibung des Vaters betont man seine blaue Uniform, den Blick seiner schwarzen Augen und die großen Stiefelsohlen, die er trägt (Kafka 1994: 48). Das Aussehen des Vaters symbolisiert ebenfalls die Nichtigkeit des Sohnes gegenüber seinem Vater, der einen höheren Rang hat, wobei die Kälte seines Blickes auf die Distanz zum Sohn verweist (Pfeiffer 1998: 75). Auch die Verletzungen, die Gregor zugefügt werden, kann man als Verletzungen seiner Seele betrachten, weil er dadurch endgültig aus der Familie vertrieben wird (ibid.).

### **Die Dame im Pelz**

In der *Verwandlung* scheint alles „optisch“ zu sein (Pfeiffer 1998: 245). Bei Kafka ist alles visualisiert und verlangt eine Offenbarung. Man kann sich bildlich vorstellen, wie Gregors Beine ihm „vor dem Augen flimmern“ (Freund 1993: 245), man sieht das Bild der Dame im Pelz, man stellt sich das Notenpult vor und hört das Violinen-Spiel der Schwester, wobei man die aufmerksamen Blicke der Herren spürt, die ihr Spiel

Gregor hat einen besonderen Bezug zu einem Bild, auf dem eine Dame im Pelz abgebildet ist. Als seine Mutter und Schwester sein Zimmer aufräumen, klettert Gregor auf das Bild und legt sich auf das Glas, „das seinem heißen Bauch wohlthat“ (Kafka 1994: 122).



Das Bild und Gregors Haltung ihm gegenüber werden als ein Symbol für das Erotische gedeutet. Vor allem die Empfindung, die er beim Kontakt mit dem Bild fühlt, weist darauf hin, dass es ein Symbol der Erotik und sexuellen Erregung ist (Pfeiffer 1998: 84). Interessant ist auch, wie die Dame beschrieben wird. Sie trägt einen Pelzhut, eine Pelzboa und einen Pelzmuff und ist völlig in Pelz gekleidet. Das entspricht vermutlich auch einer sexuellen Fantasie, weil die Frau tierische Assoziationen beim Leser erregt (ibid.). Neben dem Bild steht ein Bild von Gregor als Leutnant, wie er stolz dasteht und seine Hand auf einem Degen hält. Sicherlich verbirgt sich auch dahinter eine symbolische Mehrdeutigkeit, denn die zwei Bilder repräsentieren auf jeden Fall einen Kontrast. Einerseits steht die Dame für den Trieb und die Leidenschaft, andererseits steht Gregors Bild für die Disziplin und Kontrolle (ibid.).

### **Die Zahl Drei**

Die Zahl Drei spielt auch eine wichtige Rolle im Werk. Wie schon erwähnt, ist Kafkas Erzählung in drei Teile gegliedert, in Gregors Zimmer gibt es drei Türen und seine Familie besteht aus drei Mitgliedern. Man kann vermuten, dass Kafka seine Geschichte mit der christlichen Zahlensymbolik verbunden hat. Die Zahl Drei wird im Christentum sehr oft verwendet – für die Trinität Gottes (Vater, Sohn und heiliger Geist), bei der Kreuzigung gibt es neben Christus zwei weitere Männer, Christus ist am dritten Tag auferstanden, es gibt die Heiligen drei Könige usw. (Biedermann 2002: 498).

Aus der religiösen Sicht könnte man Gregors Schicksal bzw. Opferung mit Jesus' Schicksal vergleichen (ibid.). Gregor opfert sich für seine Familie. Er arbeitet bei einem Mann, weil sein Vater ihm viel Geld schuldet. Aus diesem Grund kann Gregor kein normales Leben führen. Weil er durch seinen Beruf nur selten zu Hause ist, nimmt er kaum am familiären Leben teil, er hat keine Freunde und keine Partnerin. Die Nächte verbringt er auf Reisen, wo er zwischen Hotels wechselt, nur mit Kunden in Kontakt kommt und dann spät abends nach Hause zurückkehrt, wo er die Fahrpläne für den nächsten Arbeitstag liest und danach schlafen geht. Gregor sagt auch: „Wenn ich mich nicht wegen meiner Eltern zurückhielte, ich hätte längst gekündigt“ (Kafka 1994: 9), was die Opfer-These bestätigt. Daher kann man sagen,



dass Gregor sein ganzes Leben für seine Familie aufgegeben hat: das erste Mal, als er die Rolle des Ernährers übernahm, und das zweite Mal, als er sein Leben für sie völlig aufgab, nachdem er seine Familie durch die Tür darüber reden hörte, dass etwas mit Gregor gemacht werden müsste und es am besten wäre, wenn er tot sei. In dieser Nacht stirbt Gregor. Am Ende der Erzählung geht die Sonne auf – ein deutliches Symbol des Neuanfangs für die Familie Samsa (ibid.: 133).

### **Schlussfolgerung**

Was kann man am Ende über diese verdammte Kreatur, dieses entsetzliche Schicksal, diesen unglücklichen Menschen sagen? Dass ihn nichts anderes davon abgehalten hat, seiner bestehenden Lebensweise zu entkommen, außer seiner eigenen Familie. Tatsächlich fährt er die ganze Zeit mit dem Zug. Er hätte ganz einfach dorthin fahren können, wo er glücklich sein könnte – irgendwo ein neues Leben beginnen und nie wieder zurückschauen. Für Gregor Samsa erweist sich die Flucht jedoch als unmöglich, denn er ist ein Mensch, der eingesperrt ist und es tragischerweise nicht merkt. Er liebt seine Familie und tut alles, was in seiner Macht steht, um ihnen ein angenehmes Leben zu ermöglichen, was so weit geht, dass er sich dabei opfert. Auch nach seiner Verwandlung denkt er nur an sie und gerät in Panik, wenn er darüber nachdenkt, wie sie sich selbst ernähren werden. Selbst als Gregor herausfindet, dass sein Vater Geld versteckt hat, dass man zur Linderung von Gregors Lasten hätte verwendet können, kann er keinen Ärger empfinden, denn seine Liebe ist bedingungslos. Als sich Gregor in ein riesiges Insekt verwandelt, schafft er es endlich seiner Arbeit zu entkommen. Jetzt muss sich seine Familie selbst um sich kümmern. Warum trägt er dann immer noch diese Bürde? Es gibt vermutlich einen Zusammenhang zwischen der Frage nach der Strafe und Gregors erbärmlichem Tod. Für Gregor kommt das Urteil von der eigenen Familie und bezieht sich auf sein armseliges Ende. Für ihn ist sein Tod auch eine Art der Selbstbestrafung. Seine Unterordnung und sein Gehorsam haben über Gregors Schicksal entschieden, wobei er auch selbst am Ende merkt, dass er verschwinden muss. Man kann

seine Verwandlung als einen Versuch betrachten, den Zwängen des Lebens zu entkommen, aber dabei unschuldig zu bleiben. Das bemerkt auch Heinz Hilmann und schreibt: „Die Verwandlung vermittelt in Gregor einen inneren Widerstreit. Sie stellt die Vermittlung zwischen dem Auflehnungswunsch und dem Drang nach sofortiger Bestrafung dieses Wunsches dar. Vor allem schützt die Verwandlung Gregor vor der Selbsterkenntnis“ (uni-bonn.de). Ist demnach seine Familie wirklich der einzige Grund für seinen Untergang? Nein, er selbst ist es. Deswegen ist für Gregor der einzige mögliche Weg seiner Situation zu entfliehen – **der Tod**.

### Literaturquellen:

Antikoerperchen: *Analyse: Die Verwandlung (Apfel als Symbol im Vater-Sohn-Konflikt) - Franz Kafka*. URL: <https://lyrik.antikoerperchen.de/franz-kafka-die-verwandlung-apfel-als-symbol-im-vater-sohn-konflikt,textbearbeitung,550.html>.

Barfi, Zahra / Azizmohammadi, Fatemeh / Kohzadi, Hamedreza: *A Study of Kafka's the Metamorphosis in the Light of Freudian Psychological Theory*. URL: <https://pdfs.semanticscholar.org/3f52/80fb38c23577f30de63f74358817b44023c6.pdf>.

Biedermann, Hans: *Knaurs Lexikon der Symbole*. Weltbild Verlag, 2002.

Biologie-Schule.de: *Biografie und Lebenslauf von Sigmund Freud*. URL: [http://www.biologie-schule.de/sigmund-freud.php?fbclid=IwAR3oMESgaID-mpyH13ba2SfTkdvvVS3DtWei24P0Rv\\_PyU-1vt8jXvDkxz8](http://www.biologie-schule.de/sigmund-freud.php?fbclid=IwAR3oMESgaID-mpyH13ba2SfTkdvvVS3DtWei24P0Rv_PyU-1vt8jXvDkxz8).

Freund, Winfried: *Deutsche Novellen. Von der Klassik bis zur Gegenwart*. Wilhelm Fink, 1993.

Kafka, Franz: *Die Verwandlung. Mit einem Kommentar von Vladimir Nabokov*. S. Fischer Verlag, 1994.

Kafka, Franz: *Die Verwandlung*. Philipp Reclam, 2001.

Leković, Dragan: *Vladimir Nabokov – Biografija*. URL: <http://draganlekovic.me/2018/04/vladimir-nabokov-biografija/?fbclid=IwAR2fwgQqakRYi3dw1JcLhEABYKgkt7pHAFQH7ouSRxA9eyrQheODgdsRHSM>.



Michael, Eduard: *Kafka, Franz*. URL: [https://www.deutsche-biographie.de/register\\_pnd118559230.html](https://www.deutsche-biographie.de/register_pnd118559230.html).

Müller, Michael: *Franz Kafka. Romane und Erzählungen*. Philipp Reclam, 1994.

Ottiker, Alain: *Franz Kafka: Die Verwandlung*. URL: <https://www.reclam.de/data/media/978-3-15-015466-3.pdf>.

Pfeiffer, Joachim: *Franz Kafka. Die Verwandlung / Brief an den Vater*. Oldenbourg Schulbuchverlag, 1998.

Rither.de: *Interpretationen zu "Die Verwandlung" von Franz Kafka, thematisiert werden: Verwandlungen, Aufbau, Käfermotiv, Symbolik*. URL: <http://www.rither.de/a/deutsch/kafka--franz/die-verwandlung/interpretationen/>.

Schwebel, Kirsten: *Die Verwandlung: Motive*. URL: <https://www.frustfrei-lernen.de/deutsch/die-verwandlung-motive.html>.

uni-bonn.de: *Symbolik. Die Verwandlung*. URL: <http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka5065.html?Rubrik=symbolik&Punkt=verwandlung>.

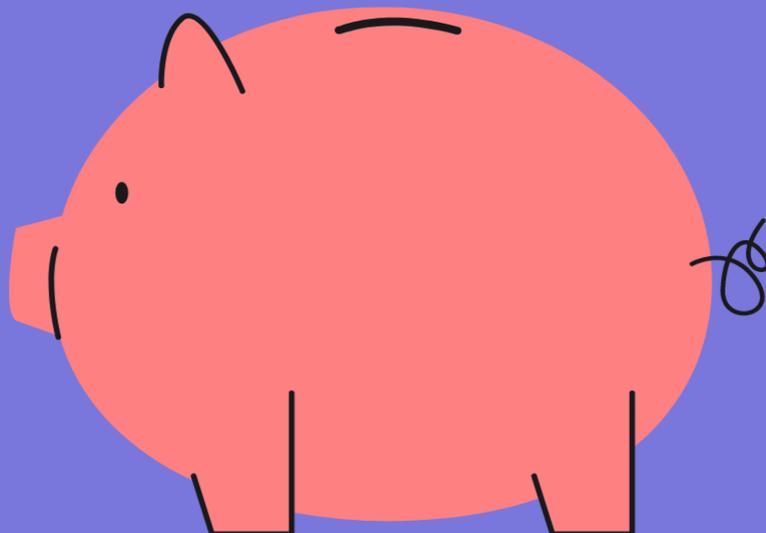
### **Foto-Quellen:**

Bild 1 - The Metamorphosis Book Cover. URL: <https://www.behance.net/gallery/17144475/The-Metamorphosis-Book-Cover> - 02.02.2020



# IST ZEIT GELD?

IRÉNA DEÁK





Viele Menschen nehmen sich ein Taxi, statt zu Fuß zur Arbeit zu gehen, um ein wenig *Zeit zu sparen*. Manche besuchen auch eine Fahrschule, um Fahrstunden zu nehmen, und *investieren* somit *ihre Zeit*, um mit einem Führerschein das eigene Auto fahren zu können. Einige müssen sich bei der Arbeit Vorträge anhören, die extrem langweilig sind, und damit *ihre Zeit verschwenden*. Wir begegnen fast tagtäglich solchen Begriffen und Phrasen wie *Zeitverschwendung*, *Zeit sparen* oder *Zeitinvestition*. Alle haben etwas gemeinsam, und zwar, dass in ihnen die Zeit als Geld konzeptualisiert wird. Aber wie genau funktionieren diese Ausdrücke und warum gibt es sie überhaupt? Und existieren sie nur in der deutschen oder auch in anderen Sprachen?

Damit wir diese Fragen beantworten können, müssen wir zuerst erklären, was ZEIT IST GELD überhaupt ist. Hierbei handelt es sich um ein Phänomen, dass sich konzeptuelle Metapher nennt. Viele kennen Metaphern meist nur aus der Literatur und verbinden sie mit der Analyse der Gedichte aus dem Muttersprachunterricht. Doch Metaphern sind ein fester Bestandteil unserer Sprache, die wir (oft unbewusst) tagtäglich benutzen. Dies liegt daran, dass unser Gedächtnis, das unsere Gedanken und unser Handeln bestimmt, auch metaphorisch aufgebaut ist (Lakoff / Johnson 1980: 14).

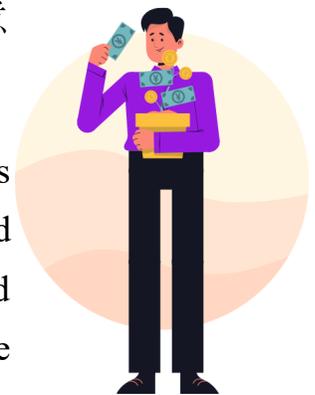


Doch wie genau funktionieren konzeptuelle Metaphern? Das lässt sich am besten am Beispiel ZEIT IST GELD erklären. Die konzeptuelle Metapher besteht aus zwei konzeptuellen Domänen (hier: Zeit und Geld) und schafft zwischen ihnen eine Verbindung, die auf der Ähnlichkeit beruht (Kövecses 2010: 8). Die konkreten Elemente des Ursprungsbereiches (hier: Geld) werden auf den sogenannten Zielbereich (hier: Zeit) übertragen, dessen Elemente abstrakter sind, und somit entsteht die gegebene Metapher (Kövecses / Benczes 2010: 80–81). Diese Metapher hat sprachliche Äußerungen, die wir in der Sprache auch hören und benutzen, wie z. B. Klaus ist ein *Zeitmillionär*; ich *verschwende* viel *Zeit* an der Kasse usw.

Dass die Metapher ZEIT IST GELD in der Sprache besteht, ist kein Zufall. Zeit ist eine wertvolle und begrenzte Ressource, die wir benötigen, um unsere Ziele zu erreichen – all dies trifft auf das Geld genauso zu. Deshalb wird Zeit von uns als eine Sache verstanden, die man ausgeben, investieren oder sogar verschwenden kann (Lakoff / Johnson 1980: 18). Laut Lakoff und Johnson (Ibd.) hat diese Metapher noch eine weitere Begründung: in der modernen westlichen Kultur ist das Konzept der Arbeit stark mit der Zeit verbunden – deshalb erhalten wir einen Stunden-, Monats- oder Jahreslohn. Außerdem werden Geld und Zeit in unserer Kultur auf vielerlei Art und Weise miteinander verbunden (ibid.): wir zahlen in einem Hotel mehr, wenn wir länger bleiben, und je länger wir mit unseren Freunden telefonieren, desto mehr müssen wir später für die Handyrechnung zahlen. Die beiden Sprachwissenschaftler meinen, dass diese Verbindung von Zeit und Geld noch relativ jung ist, und nicht in allen Kulturen der Welt existiert – sie solle lediglich den Alltag der modernen industrialisierten Gesellschaften bestimmen (ibid.).



Die Verbindung von Zeit und Geld ist wie erwähnt ein fester Bestandteil der westlichen Zivilisation. Sie ist also nicht nur auf die deutsche Sprache beschränkt. Auch im Englischen kann man sich beschweren, wenn jemand unsere Zeit verschwendet (“You’re wasting my time”) oder auch ausdrücken, dass uns ein Meeting zwei Stunden gekostet hat (“This meeting cost me two hours”). Zeitmillionäre (“időmilliomos”) gibt es im Ungarischen auch, aber natürlich auch Menschen, die ihre Zeit besser einteilen sollten (“jobban be kellene osztanod az idődet”). Auch im Serbischen investiert man gerne seine Zeit in wichtige Sachen (“uložiti vreme u nešto bitno”), aber natürlich gibt es auch viele, die ihre Zeit jemandem gerne schenken (“pokloniti nekome svoje vreme”). Die Metapher ZEIT IST GELD kommt aber nicht ausschließlich in den Sprachen der westlichen Kultur vor; auch im modernen Mandarin ist diese durchaus präsent: so sagt man auch in dieser Sprache zum Beispiel, dass man einmal Reis kocht, den man sieben Tage lang isst, um Zeit zu sparen (“他 / 她 为了节省 时间, 煮 一次 饭 就 吃 七天.”) (Joo / Han 2018: 49).



Die sprachliche Verbindung von Zeit und Geld ist also das Ergebnis der Lebensweise der modernen Gesellschaft. Die Art und Weise, wie wir unsere Zeit investieren, bestimmt, wie und wieviel Geld wir verdienen werden und dieses Geld bestimmt dann wiederum, wie wir unsere Zeit nutzen können. Deshalb ist es auf jeden Fall wichtig, unsere Zeit gut und klug einzuteilen, da diese den höchsten Wert in

### Literaturquellen:

Joo, Ian / Han, Ying: TIME IS MONEY in Classical Chinese. In: *IEICE Technical Report*. 2018, 49.

Kövecses, Zoltán / Benczes, Réka: *Kognitív nyelvészet*. Akadémia Kiadó, 2010.

Kövecses, Zoltán: *Metaphor*. University Press, 2010.

Lakoff, George / Johnson, Mark: *Metaphors We Live By*. The University of Chicago Press, 1980.



**DIE GEWÜNSCHTE PERSON**

**IST ZURZEIT**

**NICHT LEICHT ERREICHBAR**

**- ALEKSANDRA PAJIĆ-**

### **Wie oft seid ihr für andere erreichbar?**

Stell dir vor, du wirst gerade über dein tägliches Leben befragt. Ein Punkt lautet: Beschreibe deinen Tag. Ich bin mir sicher, die meisten von uns würden den Beginn des Tages mit einem Frühstück, Kaffee oder einer Zigarette beschreiben. Haben wir damit vollständig geantwortet?

Wenn ich diese Frage beantworten müsste, würde ich sicherlich zustimmen, dass ich den Tag mit leichter Musik und Kaffee beginne, aber eine kleine Sache oder vielleicht ein großes Detail ist gerade aus dem Blick verschwunden. Dieses Detail ist sicherlich, dass die erste Sache, die meine Augen sehen und meine Hände berühren, mein Handy ist. Meistens ist der Anlass nur das Ausschalten des Weckers, was mich warnt, dass mein Tag in diesem Moment beginnen sollte. Nachdem ich den Wecker ausstelle, muss ich auch die sozialen Netzwerke überprüfen. Früher konnten wir auf der Terrasse sitzen und Radio hören, das die wichtigsten Ereignisse des Tages zusammenfasst, oder die Wettervorhersage hören, die uns die Antwort auf die Frage gibt, was wir heute anziehen sollten.

Jedoch wurde das alles in einem Moment durch ein kleines Gerät ersetzt, in dem alle Informationen durch einfaches Klicken auf zwei oder drei Optionen für uns leicht erreichbar werden und so bekommen wir Antworten auf alle unsere Fragen. Anstatt eine Zeitung mit dem wunderbaren Geruch von neuem Papier vor unseren Augen zu halten, gibt es jetzt ein kleines blaues Symbol mit dem Buchstaben *f* in der Mitte und einen roten Punkt mit einer Nummer darauf. Eine Zahl, die uns auf neue Nachrichten oder Ankündigungen hinweist und uns vielleicht sogar daran erinnert, wer heute Geburtstag hat. Wunderbar, nicht wahr? Wir werden dann nicht als vergessliche „Freunde“ markiert, die den Geburtstag vergessen haben. Wir öffnen die Applikation nur um zu erfahren, was es Neues gibt. Leider stellen wir schnell

fest, dass wir schon eine halbe Stunde damit verbracht haben, auf den Bildschirm eines Mobiltelefons zu schauen und alle möglichen Informationen zu lesen, deren Wahrheit wir nicht überprüfen können.

„Worüber denkst du nach, Aleksandra?“, ist ein leeres Feld, das uns dazu verleitet, etwas zu schreiben, das alle unsere virtuellen Freunde wissen lässt, was wir heute tun, denken, sprechen, hören, lesen, essen usw. Ist das eine Option, die wir jetzt als ein virtuelles Tagebuch betrachten können, in dem wir beim Schreiben mit „Liebes Facebook-Tagebuch“ beginnen und wir brauchen kein Datum, denn die sozialen Netzwerke schreiben es für uns. „Na und? Ich sehe hier kein Problem“, würden viele sagen. Aber merkt man nicht, dass jene Teile unseres Alltags, die wir für uns behalten und genießen sollten, langsam für alle leicht zugänglich werden. Heutzutage entspricht das dem modernen Lebensstil. Ein berühmter Satz, der typisch für das 21. Jahrhundert ist, ist mir gerade in den Kopf gekommen: „Wenn es nicht in den sozialen Medien war, ist es so, als wäre er nie passiert.“

Der Wecker klingelt. „Ja, ich stehe jetzt auf!“ Ich mache einen Cappuccino mit etwas Zimt. „Es sieht wirklich gut aus! Ich könnte es mal fotografieren!“ Ich nehme das Handy, gehe auf Instagram, wähle die Option „Story“ und einen Effekt und mache ein Foto von dem Kaffee. *Your Instagram Story is posted!* Ein Filter bewirkt Wunder!

Nachdem ich erfolgreich ein Bild von dem Kaffee in den sozialen Medien veröffentlicht habe, ist es jetzt Zeit für ein physisches Erscheinungsbild, oder wäre es besser es als falsche oder virtuelle Schönheit zu bezeichnen? Haben Sie sich schon einmal schlecht gefühlt und angefangen, das Selbstvertrauen zu verlieren? Machen Sie sich keine Sorgen. Neue Apps bieten uns eine breite Palette an Filtern an, um unsere Bilder und Videos zu verschönern. „Photoshoperierte“ Fotos sind immer häufiger in den sozialen Netzwerken, auf den Gesichtern sieht man Blumen oder falsches Make-up. Ist es nicht einfacher mit einem Bild oder einem Lied, das wir im sozialen Netzwerk veröffentlichen, den Menschen in den sozialen Netzwerken unseren Tag darzustellen, anstatt zu telefonieren und so ihnen mitzuteilen, was wir heute getan haben?



Die Angst des Menschen vor der real-physischen Begegnung wird immer größer, da er ständig mit den perfekten Fotos der virtuellen Freunde konfrontiert wird. Neben der Verschönerung gibt es auch Ankündigungen, die andere darüber informieren, dass sich die Person derzeit an einem bekannten Ort befindet, beispielsweise in einer Hauptstadt, in einem Park, in einem Luxusrestaurant oder auf einer Party. Die meisten Menschen können solche Momente in den sozialen Netzwerken posten, obwohl sie sich gerade gar nicht am besagten Ort befinden. Während Sie sich solche Beiträge anschauen und selbst in ihren eigenen vier Wänden sitzen, fragen Sie sich, ob Ihre Lebensweise richtig ist. Das kann bei vielen Menschen zur Entwicklung von Angstzuständen oder sogar Depressionen führen.

**Wie und wann seid ihr für eure Familie, Freunde und Bekannte erreichbar?**



# Online Unterricht oder nicht?

## Was sagen unsere Kolleginnen und Kollegen dazu?



**Katarina Dinić / Aleksandra Pajić**



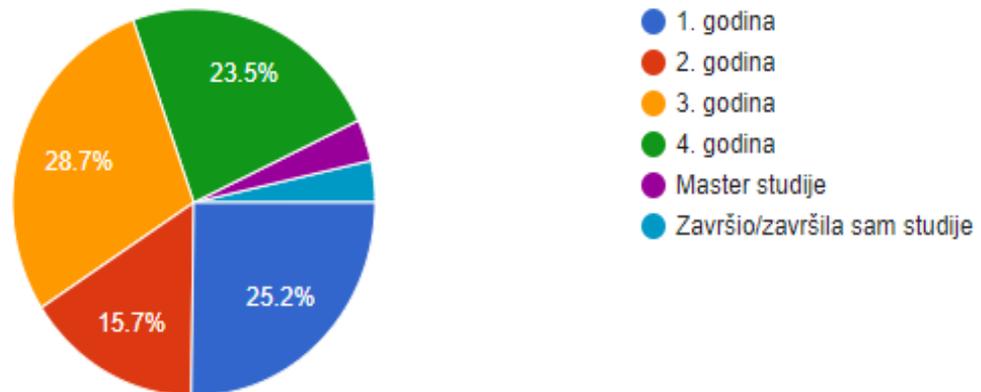
Als Studentinnen des Instituts für Germanistik in Novi Sad haben wir uns dazu entschieden, eine Umfrage unter den Kolleginnen und Kollegen durchzuführen, um ihre Meinungen und Ansichten in Bezug auf die aktuelle Organisation des Unterrichts zu erfahren und diese zu veröffentlichen, und somit einen Beitrag zur eventuellen Verbesserung des (Online-)Unterrichts zu leisten. Wir wollten viele verschiedene Meinungen bekommen, weswegen unser Fragebogen anonym war.

An der Umfrage haben Studierende vom ersten bis zum vierten Studienjahr und des Masterstudiums teilgenommen, sowie einzelne Alumni – insgesamt 115, was eine sehr schöne Überraschung für uns war. Davon waren 29 StudentInnen aus dem ersten Studienjahr (25.2%), 18 aus dem zweiten Studienjahr (15.7%), 33 aus dem dritten Studienjahr (28.7%), 27 aus dem vierten Studienjahr (23.5%), 4 MasterstudentInnen und 4 Alumni (je 3.5%).



## Koja si godina studija?

115 responses



Die meisten Befragten (77%) haben die Vorlesungen regelmäßig besucht und 86% der Befragten haben ihre Verpflichtungen regelmäßig erfüllt, so die Umfrage-Ergebnisse.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Studierenden im Durchschnitt zufrieden mit der Organisation des Unterrichts sind. Die Befragten hatten ebenfalls die Möglichkeit, die potenziellen technischen Probleme zu bewerten, und von eins bis fünf ist die durchschnittliche Note 2.93.

Die Studierenden wurden dazu aufgefordert, die Organisation der Vorlesungen während des Wintersemesters und des aktuellen Semesters zu bewerten. Die Endergebnisse zeigen, dass die Studierenden ziemlich zufrieden mit der Organisation sind – 83.5% sind zufrieden. Was den synchronen und asynchronen Unterricht betrifft, sind die Meinungen geteilt – manchen gefällt der synchrone (59.3 %) und manchen der asynchrone (51.3%) Unterricht besser. Die beliebteste Plattform für die Durchführung der Online-Vorlesungen ist unumstritten Zoom.

Unsere Befragten finden, dass alle Materialien schnell und leicht verfügbar waren. Laut der Antworten haben ProfessorInnen rechtzeitig auf E-Mails geantwortet und regelmäßig Sprechstunden abgehalten.

Fast alle Studierenden (76.6%) sind sich darüber einig, dass, wenn es keine Pandemie gäbe, sie den Unterricht am liebsten im Fakultätsgebäude besuchen würden. Mehr als die Hälfte (69.3%) sind der Meinung, dass sie mehr Verpflichtungen während des Fernunterrichts hatten. Die Mehrheit der Befragten (60.9%) hat auch einen Motivationsmangel bemerkt.

Der allgemeine Eindruck ist, dass die Studierenden zufrieden mit der Organisation des Unterrichts während der Pandemie waren/sind, obwohl fast alle lieber einen „normalen“ Unterricht haben würden. Die Befragten hatten auch die Gelegenheit, Fragen zu stellen, die sie in der nächsten Umfrage sehen wollten. Wir haben mehrere interessante Vorschläge bekommen, weswegen wir uns auf unsere nächste Umfrage freuen.



# Reise durch Germanistik

**Đorđe Suvajđić**

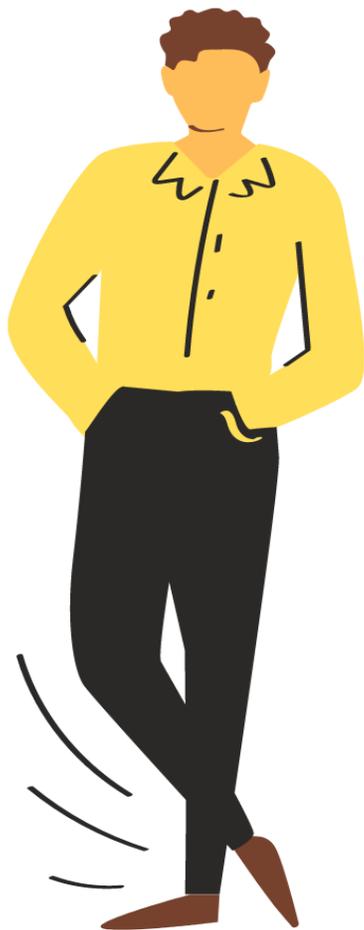
Von Angst gefroren kamen wir,  
In dieses Gebäude Fakultät genannt,  
Und diese Reise von Jahren vier,  
Haben wir ganz anders geplant.

Neue Umgebung und neue Leute,  
Alles das war in dem ersten Jahr,  
Wir erinnern uns daran bis heute,  
Wie leicht und harmlos es damals aussah.

Das zweite Jahr begann mit größeren Dingen,  
Das war der Moment, das war die Zeit,  
Wenn ernste Sachen zu kommen anfangen,  
Aber wir waren dafür bereit.

In dem dritten Jahr war es nicht egal,  
Können wir weiter? Das war die Frage,  
Aber Germanistik war unsere Wahl,  
Und es gab keinen Platz für Klage.

In dem vierten Jahr fühlen wir genau,  
Das Ende ist hier, das Ende ist nah,  
Und in diesem Gebäude an der Donau,  
Sammeln wir Eindrücke was alles geschah.



# Sprache verbindet

- Aleksandar Nikolić -

Der Schriftsteller Theodor Fontane, einer der bekanntesten Vertreter des Realismus in Deutschland, sagte einst: „Das Menschlichste, was wir haben, ist doch die Sprache“. Schon lange ist uns allen klar, dass Sprache viel mehr als ein Verständigungsmittel darstellt. Sie ist Teil einer Kultur und Teil unserer Identität. Es ist weiß Gott kein Zufall, dass sich Australien zu Großbritannien und den USA oder die südamerikanischen Staaten zu Spanien oder Portugal hingezogen fühlen. Es liegt in der menschlichen Natur, dass man sich gerne verstanden fühlt.



Es war ein kalter Februarmorgen. Sieben StudentInnen, eine Deutschlehrerin und ich betraten das Hotel „Sonne“ in Weingarten, sichtlich erschöpft von der langen Reise. Diese hätte auch deutlich kürzer ausfallen können, wenn der Kombifahrer bei Salzburg nicht falsch abgebogen wäre, sodass wir den Rest der Strecke durch schwäbische Dörfer fahren mussten, wo uns Kühe und andere Tiere mehrmals den Weg versperrten. Wahrscheinlich war er von seiner Theorie abgelenkt, die er uns die ganze Zeit aufzwang, dass wir in Wahrheit alle Kelten sind und dass der einzige Slawe unter uns ein Student sei, der die serbische und ungarische Staatsbürgerschaft hat. Dessen blonde Haare und blaue Augen waren seiner Meinung nach Beweis genug. Die Geschichten des etwas aufdringlichen Chauffeurs nahmen wir letztendlich mit Humor und waren einfach nur glücklich, endlich angekommen zu sein.

In der Hotellobby erwartete uns unsere Gastgeberin Kristina von der PH Weingarten. Nach einer kurzen Begrüßung gings direkt zum Check-in. Es war ein kleines Hotel, aber wunderschön eingerichtet. Die Küche befand sich gleich hinter der Rezeption und der angenehme Duft, der sich bis hin zur Lobby ausbreitete, machte uns alle sofort hungrig. Im Hintergrund hörten wir jedoch bekannte Geräusche, die wir anfangs nicht einordnen konnten. Als wir dann unsere gesamte Aufmerksamkeit auf die Küche lenkten, gelang es uns schließlich, die Geräusche zu entschlüsseln – „Pozdravi je, pozdravi. Volim je k'o pre ...“. Ein serbisches Lied des bekannten Sängers Miroslav Ilić, das aus der Küche schallte und das vom Küchenpersonal enthusiastisch mitgesungen wurde. Ein junger Mann am Empfang bemerkte unsere Reaktion und erwiderte so, dass ihn alle außer Kristina verstehen konnten: „Nur damit ihr es wisst, hier wird unsere Sprache gesprochen.“ Indem er die Sprache als „unsere“ bezeichnete, wollte er zeigen, dass Nationalität für ihn keine Rolle spielt und dass alle herzlich willkommen sind. Eine Geste, die manch einer für überflüssig halten würde, jedoch verständlich für jene ist, die aus dem „Pulverfass Balkan“ stammen, wie ihn die deutschen Medien immer wieder nennen. Wir freuten uns über die nette Begrüßung und begannen sofort in „unserer“ Sprache zu sprechen. An seinem sympathischen Wechselspiel zwischen den Lauten „č“ und „ć“ bemerkten wir, dass Mario – so sein Name – wohl kroatische Wurzeln hatte. Auf die Frage, woher wir kommen, zeigte ich auf mein Sweatshirt mit der Aufschrift „Де си, гари – ево ништа“ und fragte, ob ihm das vielleicht weiterhelfen könnte. „Ich weiß jetzt zumindest, dass ihr aus Serbien kommt, denn ich weiß, dass ich kein Kyrillisch lesen kann“, antwortete Mario und wir fingen alle gleichzeitig an, sehr laut zu lachen. Es war einer dieser Momente, in dem alle, wie man so schön sagt, auf einer Wellenlänge sind. Das Missverständnis deutete niemand als Provokation, wie es an einem anderen Ort unter anderen Umständen und mit anderen Akteuren höchstwahrscheinlich dargestellt worden wäre.

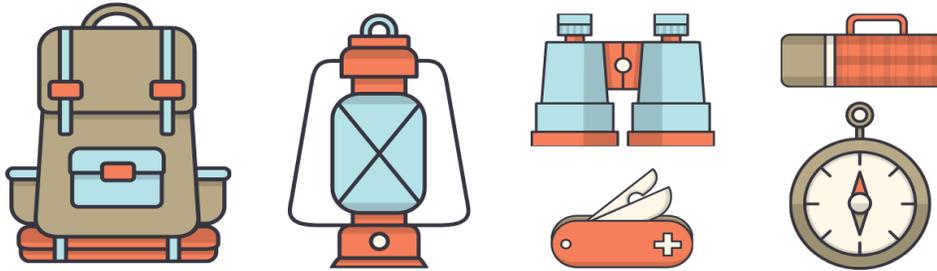
Ich erklärte Mario noch ganz kurz, dass es sich um eine typische Begrüßung aus Novi Sad handelt und wir wechselten aus Respekt vor Kristina, die uns als einzige nicht verstehen konnte, wieder zu Deutsch.



Sprache verbindet, aber im Ausland. Während wir es uns in unseren Heimatländern zweimal überlegen, ob wir uns auf ein Gespräch mit einem Serben, Kroaten oder Bosniaken einlassen, sind es gerade sie, die wir in Deutschland oder Österreich als erste aufsuchen. Schämen wir uns zu Hause dafür, dass wir uns verstehen? In den Ländern, in denen wir immer wieder mal als Gastarbeiter tätig sind, sind wir immer noch die „Jugos“. Und wir halten uns dort krampfhaft an die Gemeinsamkeiten, während wir daheim nur nach Unterschieden suchen. Ist es das Heimwehgefühl, das uns draußen verbindet oder steckt viel mehr dahinter? Als Außenstehender könnte man sich durchaus die Frage stellen, wie es überhaupt möglich sei, dass eine Region jahrzehntlang im Rahmen eines gemeinsamen Staates und mit einer gemeinsamen Amtssprache funktionierte und dass man heute bereits über Untertitel für Filme und Serien aus den nun benachbarten Ländern diskutiert, da diese anders, so die Befürworter der Idee, nicht zu verstehen sind.

Man ist sich auch der Tatsache bewusst, dass dies das Zeitalter der Technologie ist und dass Informationen nie so zugänglich waren wie heute. Kaum jemand hinterfragt jedoch die Nachrichten und Ereignisse, die uns jeden Tag wie am Fließband vorgesetzt werden. Wie denn auch? Dieses Unterfangen wäre im wahrsten Sinne des Wortes ein Ganztagsjob ohne Aussicht auf freie Wochenenden. Eins ist jedoch klar, macht man sich ein Bild nur aufgrund dessen, kommt mit Sicherheit nichts Positives dabei heraus. Denn Positives verkauft sich nicht. Dass man z. B. in Serbien im Juni 2018 den Nachbarn im Finale der Weltmeisterschaft den Sieg mit ganzem Herzen gegönnt hat oder dass Kroaten Schlange stehen, um Novak Đoković spielen zu sehen, ist schlicht und einfach kein Schlagzeilenmaterial. Kleinigkeiten wie diese lassen auf eine bessere, tolerantere und offenere Zukunft hoffen. Insbesondere junge Menschen, die von der Vergangenheit nicht belastet sind, erkennen sehr wohl die vor allem in der Wirtschaft und im kulturellen Austausch vorhandenen Vorteile einer Zusammenarbeit der Region, in der jeder seine Muttersprache spricht und alle sich verstehen können.





## **ERASMUS IN NOVI SAD, SERBIEN**

**- Anna Lena Seidel -**

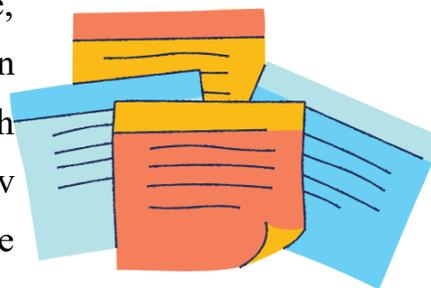
Mein Erasmus+ Auslandssemester in Novi Sad, Serbien war klasse! Sibirien, Syrien? Nein, Serbien – Europa! Kein Krieg mehr hier, offene Menschen, die Englisch sprechen und gar nicht so weit weg von Deutschland, schön im Herzen des Balkans gelegen. Anfangs hatte ich immer wieder Bedenken, ob es die richtige Entscheidung war in ein Land zu gehen, zu dessen Kultur und Sprache ich keinen Bezug habe, geschweige denn die Schrift lesen kann. Aber was soll ich sagen? Ich hätte mir letztendlich nichts Besseres vorstellen können, denn es ist eben kein überlaufenes Land, weder von Touristen, noch von Austauschstudierenden und dies hat mir die Möglichkeit gegeben noch spannendere Erfahrungen zu machen. Es studiert sich herzlich gut mit dem Blick auf einer der größten Festungen Europas, während die Donau direkt am Campus vorbeifließt.

Meine KommilitonInnen an der Universität waren es nicht gewohnt, eine Austauschstudentin in ihren Reihen sitzen zu haben und in der Germanistik besonders keine Muttersprachlerin. Demnach wurde ich von ihnen, als auch von den Dozierenden, herzlich und sehr neugierig empfangen, in den Kulturwissenschaften immer wieder um Vergleiche gebeten und als wandelnder „Deutschlandexperte“ betrachtet. Als Germanistikstudentin war es für mich natürlich leicht an regulären Vorlesungen und Kursen teilzunehmen. Ich durfte in einer Gruppe von nationalen Studierenden an sehr anregenden Kursen teilhaben, dessen Diskussionen rund um Literatur genau so hitzig zungen, wie in Heidelberg. Auch wenn das serbische Hochschulsystem sehr viel strenger und verschulter aufgebaut ist, als in Deutschland, hatte ich eine ausreichende individuelle Auswahl an Kursen, die fachlich denen in Heidelberg kaum nachstanden. Die kleineren Masterkurse zur Interkulturellen Linguistik, an denen ich als Bachelorstudentin im vierten Semester trotzdem teilnehmen durfte, haben besonders Spaß gemacht, da ein direkter persönlicher Austausch über interkulturelle Unterschiede möglich und die Chance zur individuellen Gestaltung gegeben

war, was bei den Bachelorkursen noch eher eingefordert werden musste.

Serbischsprachige Kurse, die ich trotz meiner geringen Sprachkenntnisse belegen wollte, wurden spontan individuell auf Englisch im Einzelunterricht ausgerichtet. Diese Erfahrung war für mich neu und auch, wenn der Arbeitsaufwand natürlich etwas höher war, hat es Spaß gemacht mit den ProfessorInnen auch Themen außerhalb des Seminars zu diskutieren. Somit konnte ich einen ganz anderen Blickwinkel auf die serbische Kultur sowie die Zustände hierzulande erlangen. Alles in allem bin ich mit dem fachlichen Angebot, inklusive des Sprachkurses, zufrieden und kann sagen, dass es mich in meinem Studium weitergebracht und mir sogar Inspiration für ein Bachelorarbeitsthema beschert hat. Außerdem bin ich froh im akademischen Bereich Kontakte geknüpft zu haben, die mir vielleicht auf meinem weiteren Weg nützlich sein könnten.

Da das serbische Hochschulsystem noch eher verschult ist, verbringen die nationalen Studenten oft den ganzen Tag auf dem Campus, was ich von zuhause nicht gewohnt bin. Viele sehen deshalb die Fakultät nicht als geeigneten Ort für Freizeitbeschäftigungen. Zwar ist die Mensa mit sehr günstigem Essen rund um die Uhr und auch die Cafés, die sich direkt in den Fakultätsgebäuden befinden, immer gut besucht, die freiwilligen Projekte, wie *creative writing* Kurse, Filmabende oder Vorträge, hingegen nicht. Dies ist aber an meinem Institut zuhause auch oft der Fall. Eine Sache, die ich vermisst habe, war der Unisport, der in Heidelberg so aktiv und simpel organisiert ist. In Novi Sad gibt es nur vereinzelte Sportgruppen an den Fakultäten, aber kein übergreifendes, organisiertes Programm. Dieses habe ich mir dann alleine

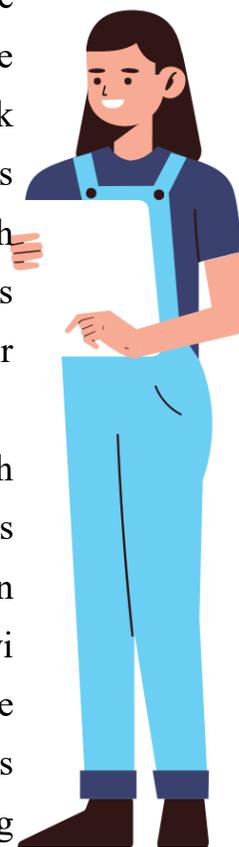


gestaltet, was in der Stadt nicht schwierig ist, denn es gibt viele öffentliche Plätze, auf denen man jegliche Ballsportarten ausüben kann.

Auch neben dem Unileben gab es natürlich noch genug Zeit, um Land und Leute kennenzulernen und das klappt als AustauschstudentIn in Novi Sad hervorragend, wenn man offen durch die Welt läuft. Mit Bedacht habe ich die zweitgrößte Stadt Serbiens ausgewählt und nicht das boomende, internationale Belgrad, da nur eine Stunde entfernt liegt. Ich hatte die Möglichkeit innerhalb der viereinhalb Monate, die ich dort verbracht habe, einen guten Überblick über die Stadt zu bekommen, ohne dass es langweilig wurde. Es gibt immer noch hunderte von Orten, die ich nicht besucht habe, aber trotzdem kenne ich mich aus. Novi Sad hat eine sehr schöne Altstadt mit vielen Restaurants und Cafés, aber auch Bars, in denen man günstig eine schöne Zeit verbringen kann. Am Donauufer lässt es sich super spazieren und am Štrand kann man sogar schwimmen. Jeder Stadtteil hat einen lebhaften Markt, alles ist super mit dem Rad erreichbar und wenn man die Stadtluft trotz der vielen Parks satt ist, ist der Nationalpark Fruška Gora für tolle Wanderungen nicht weit.

Anfangs hat mir das Programm vom Erasmus Student Network geholfen Menschen kennenzulernen und letztendlich Freunde unterschiedlicher Nationalitäten zu finden. Dadurch waren meine Kontakte zwischen internationalen und serbischen Leuten sehr ausgeglichen. Glück hatte ich auch sicherlich mit meinen Mitbewohnern, mit denen ich vieles zusammen entdecken konnte und der dazugehörigen Wohnung, die ich ziemlich spontan erst vor Ort gefunden habe. Mein Ziel, kein „deutsches Ghetto“ entstehen zu lassen, hat gut funktioniert und ich bin sicher, dass mir einige Kontakte noch lange erhalten bleiben werden.

Sehr überrascht war ich über das kulturelle Angebot, das auch deutschsprachige Veranstaltungen anbietet. So war ich oft im Theater, das sehr günstig ist, habe viele Ausstellungen besucht und Lesungen in Kulturzentren auf Englisch besucht. Natürlich hat die Tatsache, dass Novi Sad 2019 Europäische Jugendhauptstadt war und 2022 Europäische Kulturhauptstadt sein wird dazu beigetragen, dass das Angebot besonders reichhaltig war. Die Studierenden, die ein Fünftel der Stadtbevölkerung ausmachen, haben sich sicherlich über die kostenlosen Konzerte und Veranstaltungen gefreut.



Eins meiner Highlights war das wöchentliche vegane Abendessen im Kulturzentrum „Crna Kuca“, wo ich zufällig dazu gekommen bin, ehrenamtlich einen deutschen Stammtisch zu leiten, der SerbInnen jeden Alters ermöglicht, ihre Deutschkenntnisse durch Konversation zu verbessern. Auch diese wöchentlichen Treffen haben mir weitere Perspektiven eröffnet und anhand der Tipps von Einheimischen die Stadt von einer anderen Seite gezeigt.

Zeit, um die vielen Nachbarländer Serbiens zu bereisen war natürlich auch vorhanden. Das Wetter meinte es trotz Winter meistens gut mit uns, sodass ich viele Wochenendtrips machen und meine erlangten Sprachkenntnisse sofort ausprobieren konnte. Die Zeit hat sicher nicht ausgereicht, um genug vom Balkan zu bekommen, der immer noch zwischen Tradition und Moderne schwebt und landschaftlich, als auch kulturell so viel zu bieten hat. Ich komme sicherlich wieder!

Insgesamt kann ich nur jeden bekräftigen, ein Auslandssemester in Serbien und besonders im schönen Novi Sad zu wagen und Europa von einer anderen Perspektive zu erleben, ohne dafür weit fliegen zu müssen, denn es lässt sich über Nacht von Deutschland aus bequem und günstig über Bus und Bahn erreichen. Für mich steht fest, dass ich es nicht besser hätte antreffen können und es sicherlich nicht mein letzter Besuch in Novi Sad und im Balkan war.



# DIE WUNDERBAREN ORTE VON SÜDKASACHSTAN

## Tamasha Babykpayeva

Kasachstan ist ein Land, das ungerechterweise unter den Touristen nicht sehr bekannt ist. Aber jeder, der Kasachstan besucht, wird mit der Schönheit der Natur überrascht. Von Norden nach Süden kann man alles sehen: umfangreiche Steppen, heiße Wüsten, Flüsse, Seen und große Berge.

Da das Klima von Nordkasachstan ziemlich kalt ist, empfiehlt man, diese Region nicht im Winter zu besuchen. Aber das Wetter von Südkasachstan erlaubt es, das ganze Jahr dorthin zu reisen. Der erste Ort, der unbedingt gesehen werden muss, heißt Charyn Canyon, eins der größten Canyons der Welt (Bild 1).



Bild1: Charyn Canyon

Dieser Canyon ist ein Teil des Charyn-Nationalparks. Er ist 154 km lang und 300 m tief. Es ist sehr wichtig, vorsichtig zu sein, komfortable Kleidung und Schuhe zu tragen und die Landkarte des Canyons im Voraus zu erforschen. Dieses Gebiet erinnert an die Juraperiode und man kann sich vorstellen, dass sich hinter den Steinen ein Dinosaurus verbirgt. Es ist weder aufregend noch erschreckend.

Kolsay Seen ist der zweite Ort von Südkasachstan, der erstaunlich schön ist (Bild 2).



Bild 2: Kolsay Seen

Es gibt drei Seen, die sich nebeneinander befinden. Wunderschöne Berge umgeben die Seen. Das Wasser ist sauber und durchsichtig und man kann sogar den Seeboden sehen. Für Touristen gibt es viel zu tun, weil hier Trekkingrouten, Pferdeaufstiege und Spaziergänge organisiert werden. Die Preise sind generell niedrig.

Die Einheimischen erzählen den Touristen eine Legende über die Seen: In der Schlucht lebten zwei Familien. Eine Familie war reich, die andere was etwas ärmer, aber die Familien waren Freunde. Die reiche Familie hatte drei Töchter und die arme hatte einen Sohn. Die Kinder spielten immer zusammen und fluchten nie. Dann wurden sie erwachsen, die Mädchen haben sich in Schönheiten verwandelt, der Junge wurde ein mutiger Jugendlicher. Es war Zeit für die Mädchen zu heiraten, und alle drei sagten zu ihrem Vater, dass sie nur diesen jungen Mann und sonst niemanden heiraten wollten! Und dann wurde ihrem Vater klar, dass es nicht einfach war, einen Ausweg zu finden. Wenn er einer Tochter erlaubt, diesen jungen Mann zu heiraten, werden die beiden anderen traurig sein und es wird nicht mehr den Frieden und das Glück in der Familie geben. Er überlegte lange, was er tun sollte, und wandte sich am Ende an Gott, um Hilfe zu erhalten. Gott dachte auch darüber nach und beschloss, die drei Mädchen in wunderschöne Seen und den jungen Mann in einen großen, sauberen Bach zu verwandeln, der alle drei Seen verbinden würde. So hat der Allmächtige für immer alle liebenden Herzen vereint.

Es gibt noch einen wunderschönen See, der nicht weit von Kolsay See liegt. Er heißt Kaindy (Bild 3).



Bild 3: Kaindy

Das Hauptmerkmal des Kaindy Sees ist ein überfluteter Wald. Die hohen Bäume sind drinnen, in der Mitte des Sees. Wieso? Im Jahr 1911 gab es in der Stadt Verny (jetzt Almaty) und ihrer Umgebung ein starkes Erdbeben, und in der Kaindy Schlucht fand ein tektonischer Zusammenbruch statt. Einfach ausgedrückt, am Fluss Kaindy, der durch die gleichnamige Schlucht floss, bildete sich ein ziemlich großer Damm. Das Wasser überflutete einen Teil der Schlucht, beruhigte sich und nach einer Weile entstand ein wunderschöner See mit einem überfluteten Wald drinnen.

Es gibt noch viele Sehenswürdigkeiten in Kasachstan: sowohl in der Natur als auch in den Städten. Das ist ein riesiges Land, das jeder Tourist besuchen muss.

### **Literaturquellen:**

*Almaty* Sehenswürdigkeiten. URL: <https://www.tripadvisor.de/Attractions-g298251-Activities-Almaty.html>.

Кольсайские озера: жемчужина Северного Тянь-Шаня. URL: <https://mir24.tv/articles/16362144/kolsaiskie-ozera-zhemchuzhina-severnogo-tyan-shanya>.

Сказки затонувшего леса озера Кайнды. URL: <https://tengritravel.kz/my-country/skazki-zatonuvshego-lesa-ozera-kaindyi-360554/>.



**ALLES IST RUHIG,  
ALLES IST STILL**

**Dorđe Suvajdžić**

Alles ist ruhig, alles ist still,  
Ich kann machen, was ich will,  
Meine Gedanken fliegen jetzt frei,  
Ich bin froh, keiner ist dabei.

Alles ist ruhig, alles ist still,  
Ich fühle mich wie im April,  
Wie auf Wiese, wo alles riecht,  
Und wo Natur mit mir spricht.

Alles ist ruhig, alles ist still,  
Ich will fliegen, das ich will,  
Ich kenne keine Grenze hier,  
Und diese Ruhe gefällt mir.



Đorđe Suvajdžić



## ICH SCHAU E ZUM HIMMEL

Ich schaue zum Himmel in der Nacht,  
Ich schaue zum Himmel in der Fern‘,  
Plötzlich fühle ich eine große Macht,  
Diese Macht kommt von einem Stern.

O Stern, o Stern fühlst du dich allein?  
Sprechen mit dir wünsche ich mir sehr.  
Warum musst du so, so entfernt sein?  
Wenn ich dich nicht sehe, fühle ich mich leer.

Du bist mir nah nur in meinen Träumen,  
Du machst mir Gesellschaft, wenn ich allein bin,  
Du und ich wissen den Gesang von Bäumen,  
Die uns're Geheimnisse halten in sich drin.

# DAS NACHTLIED

Đorđe Suvajdžić

---

Ich sitze neben einem großen Fluss,  
Und ich fühle des Lebens Genuss,  
Ruhig, ruhig fließt die Donau,  
Sie ist so schön, sie ist so blau.

Ich sitze lang, die Nacht ist gefallen,  
Auf dem Fluss ist das Mondstrahlen,  
Die Wolken haben die Sterne versteckt,  
Ich hab' Schönheit der Küste entdeckt.

Ganz in der Ferne sehe ich kaum,  
Den Schatten des Schiffes, wie im Traum.  
Es segelt und segelt und geht vorbei,  
Und macht mit Wellen 'ne Flussmalerei.

Die Wellen singen, die Wellen singen,  
Ach wie ihre Gesänge schön klingen,  
Die Wellen springen, die Wellen springen,  
Was für 'ne Ruhe können sie bringen

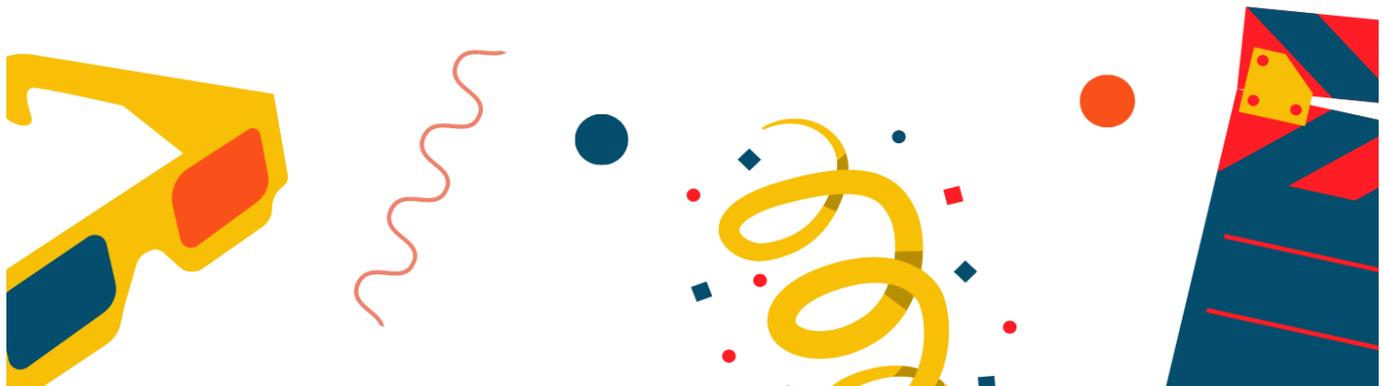
Die Wellen werden immer leiser,  
Der Mond ist wieder der Nacht Kaiser.  
Er schreibt auf Fluss mit seinem Licht,  
Natur ist still und bewegt sich nicht.

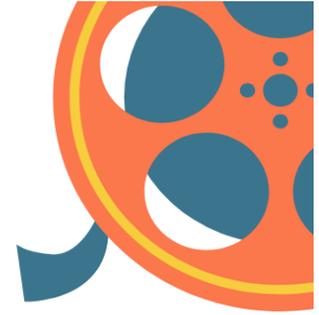


# DEUTSCHER FILMPREIS 2020

Ivana Pajić

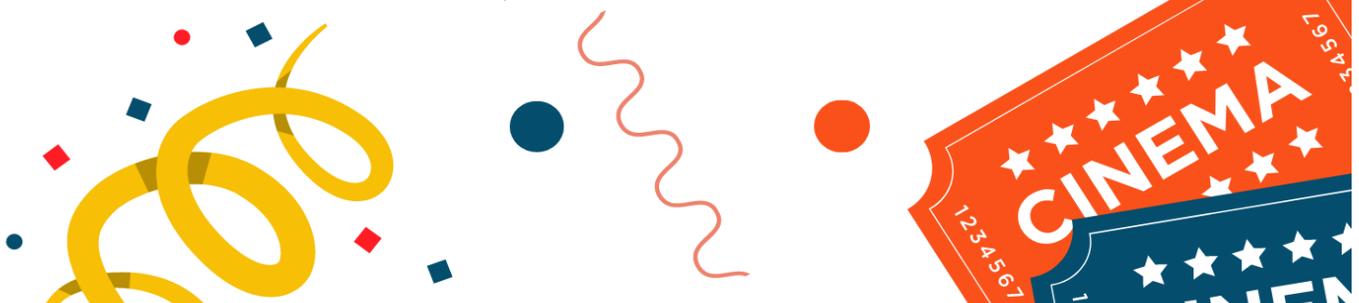
Der **Deutsche Filmpreis**, der seit 1951 jährlich verliehen wird, ist die renommierteste Auszeichnung für den deutschen Film. Bis 2004 wurden die Preisträger von einer Kommission bestimmt. Ab 2005 wurde die Auswahlkommission durch ausgewählte Mitglieder der Deutschen Filmakademie und ein dreistufiges Wahlverfahren ersetzt. Früher verlieh man den Preis in unterschiedlichen Formen. Seit 1999 erhalten die Preisträger eine eigens für den Deutschen Filmpreis designte Trophäe – eine in Anlehnung an Lola (aus *Der blaue Engel*) designte Frauenstatuette im *Art-Déco*-Stil, die mit einem Filmband umhüllt ist. Im Jahr 2020 wurde der Preis zum 70. Mal verliehen. Der Gewinner in der Kategorie „Bester Spielfilm“ war *Systemsprenger* (Nora Fingscheidt). In die engere Auswahl schafften es noch: *Berlin Alexanderplatz* (Burhan Qurbani, zweiter Platz), *Es gilt das gesprochene Wort* (İlker Çatak, dritter Platz), *Lara* (Jan-Ole Gerster), *Lindenberg! Mach dein Ding* (Hermine Huntgeburth) und *Undine* (Christian Petzold). Die sechs genannten Filme möchte ich Ihnen in den folgenden Textabschnitten näher vorstellen, in der Hoffnung, dass Sie einen Ihrer Filmabende dem deutschen Film widmen.

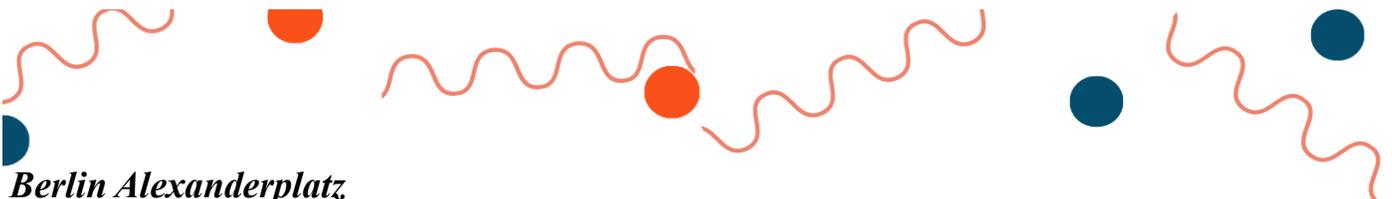




## ***Systemsprenger***

Im Fachjargon steht „Systemsprenger“ für ein Kind, das in dem Maße außer Kontrolle geraten ist, dass es das bestehende System (Jugendamt, Wohngruppen, Schulbegleiter) sprengt. Der Film ist keine leichte Kinokost, denn es wird nichts beschönigt. Die beteiligten Erwachsenen fühlen mit voller Wucht ihre Machtlosigkeit gegenüber der neunjährigen Benni (Helena Zengel), die sich in das bestehende System einfach nicht eingliedern lässt. Das auf den ersten Blick harmlos wirkende blonde Mädchen kämpft mit unerwarteten und unkontrollierbaren Wutausbrüchen, die nicht selten mit erschreckend extremen Ausrastern, Beschimpfungen und Prügeleien enden. Der Zuschauer erkennt schnell, dass Benni nicht einfach ein unverschämtes Kind ist, bei dem die gängigen Erziehungs- und Bestrafungsmethoden Nachhilfe verschaffen, sondern, dass hinter dem Verhalten des Kindes eine tiefe Verstörung liegt, die kaum heilbar ist. Man fühlt die Hilflosigkeit von der aufopferungsvollen Jugendamt-Arbeiterin Frau Bafané (Gabriela Maria Schmeide) oder von dem Schulbegleiter Michael Heller (Albrecht Schuch), wenn Benni innerhalb von Sekundenbruchteilen so extrem ausrastet, dass nicht nur die beiden Filmfiguren, sondern auch der Zuschauer selbst mit der Situation völlig überfordert sind. In den meisten Filmen kommt der Moment der „Konfliktlösung“ und „Besinnung“, den der Zuschauer auch im *Systemsprenger* erwartet. Die Regisseurin Nora Fingscheidt schlägt jedoch einen ganz anderen Kurs ein, denn hier gibt es nicht diese eine Sache, die man richtig machen muss, bzw. diesen einen Schlüsselmoment, in dem sich alle Probleme in Luft auflösen.





## ***Berlin Alexanderplatz***

Mit seiner expressiven Sprache und der Montagetechnik fing Alfred Döblin wie kein anderer das Lebensgefühl der 1920er (Weimarer Republik) ein und machte dadurch seinen Roman *Berlin Alexanderplatz* (1929) zu einem der bedeutendsten deutschsprachigen literarischen Werke des 20. Jahrhunderts. Bereits drei Jahre nach der Erstveröffentlichung wurde der Roman von Phil Jutzi verfilmt. Rainer Werner Fassbinder wagte sich ebenfalls an das Projekt und machte Anfang der 1980er Jahren aus Biberkopfs Schicksal eine vierzehnteilige Fernsehserie. Fast hundert Jahre nach der Erstveröffentlichung des Romans erschien 2020 eine moderne, groß bebilderte dreistündige Neuverfilmung, in der Burhan Qurbani die Geschichte des Hauptprotagonisten den aktuellen gesellschaftlichen Problemen anpasst.

Mit der Hauptfigur Franz Biberkopf zeigt Döblin das Leben eines einfachen Mannes, der an seiner Umgebung und seinen Lebensumständen zu scheitern droht. Qurbani ersetzt Franz Biberkopf durch einen afrikanischen Flüchtling namens Francis (Welket Bungué). Der Zuschauer wird somit indirekt mit der Frage konfrontiert, ob die Lebensumstände eines im „Paradies Europa“ gestrandeten Flüchtlings mit denen eines frisch entlassenen Sträflings Anfang des 20. Jahrhunderts vergleichbar sind. Wie Franz Biberkopf hat Francis auch den Wunsch, ein guter Mensch zu sein und ein anständiges Leben zu führen. Ist ein solches Leben für einen Flüchtling ohne Papiere, der nach seiner Flucht aus Guinea-Bissau in Berlin in einem heruntergekommenen Asylantenheim landet, aber überhaupt möglich? In Berlin wird Francis durchgehend mit den verführerischen Abgründen der Hauptstadt konfrontiert, für die symbolisch die Figur Reinhold (Albrecht Schuch) steht – eine Verkörperung des Destruktiven, des zeitgenössischen Thanatos', der dämonischen modernen Kapitalismussucht. Reinhold „sammelt“ Flüchtlinge für den





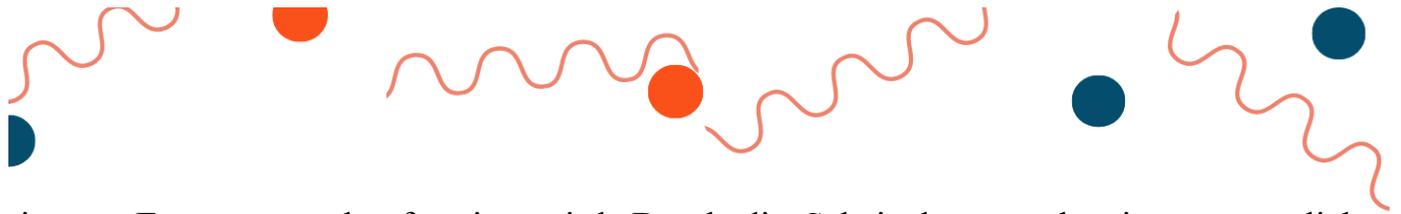
Gangsterboss Pums (Joachim Król), der sie zu Drogenverkäufern macht. Francis widersteht zunächst der Versuchung des „schnellen Geldes“ und nimmt einen Job als Koch an. Durch Reinholds Verschulden verliert er aber seinen linken Arm und ist somit als Koch ungeeignet. Er landet bei der Escort-Dame Mieke (Jella Haase), wo er, so scheint es zunächst, seinen Eros, seine große Liebe, sein Glück, seine Erlösung, sein modernes Gretchen findet. Doch die Anziehungskraft des Verbrechermilieus ist zu stark ...

*Berlin Alexanderplatz* ist ein mitreisender, schmerzhafter sozialkritischer Film über einen Teil der gesellschaftlichen Verhältnisse im modernen Deutschland, den der größte Teil der Landesbevölkerung am liebsten ignorieren und verdrängen würde. Es ist eine Geschichte über den Leidensweg eines Menschen, dem die westeuropäische Gesellschaft nicht wirklich erlaubt, ein Teil von ihr zu werden.

### ***Es gilt das gesprochene Wort***

Der junge Türke Baran (Ogulcan Arman Uslu), der gerade seinen Militärdienst beendet hat und als Tellerwäscher arbeitet, hat keine rosige Zukunft vor sich. Aus Geldnot und Mangel an Alternativen steigt er in das Loverboy-Geschäft ein und bietet seine körperlichen Dienste europäischen Frauen an, in der Hoffnung, dass ihn eine ins „reiche“ Westeuropa mitnimmt. Die deutsche Pilotin Marion (Anne Ratte-Polle) ist eine beruflich erfolgreiche taffe Frau, die ihre Gefühle immer im Griff hat. Nach einer Krebs-dia-gnose nimmt sich Marion eine Auszeit und macht mit ihrem langjährigen Liebhaber einen Kurzurlaub in Marmaris an der türkischen Riviera. In ihrer Notlage treffen sich die völlig unterschiedlichen Charaktere – eine Begegnung, die das Leben der beiden völlig verändern wird. Marion ermöglicht dem jungen Türken ein neues Leben in Deutschland, und zwar unter der Bedingung: „No Trouble. No Police. No Problems.“. In Deutschland offenbart das Verhältnis der beiden dem Zuschauer die Macht der sozialpolitischen Strukturen, wo besonders Marion mit den Erwartungen ihres Umfelds (Arbeit, Freunde) aber auch mit den





eigenen Erwartungen konfrontiert wird. Durch die Scheinehe entsteht eine „vertragliche Beziehung“ zwischen Baran und Marion, die, ohne dass sie damit gerechnet hätten, auch über die alltäglichen „vertraglichen“ Verpflichtungen hinausgeht und eine befreiende und therapeutische Wirkung auf ihre Seelen hat. Die unerwarteten Wendungen in ihrer Beziehung erklären somit auch den Filmtitel *Es gilt das gesprochene Wort*, womit ein geschriebenes Manuskript (im Journalismus) gemeint ist, von dem man in der konkreten mündlichen Rede aber auch abweichen kann (im Film: eine Erklärung der Standesbeamtin zur Eheschließung).

Ilker Çataks Liebes- und Gesellschaftsdrama lebt von seinem trockenen Humor, seinen überraschenden Momenten, seiner komplexen Darstellung der menschlichen Emotionen, seinen fein gezeichneten Hauptcharakteren und einer Frau, deren Beweggründe, eine Scheinehe einzugehen, der Zuschauer letztendlich selbst erschließen muss.

### **Lara**

Die erste Szene des Films zeigt keine schöne Situation. Wir sehen eine ältere Frau, die in ihrer kleinen Wohnung einen Stuhl ans Fenster rückt, aus dem Sie springen möchte. Ihr Vorhaben wird durch zwei Polizisten unterbrochen, die gerade an der Wohnungstür klingeln und nach Zeugen für einen Nachbarn, der angeblich ein Drogendealer sein soll, suchen. Lara (Corinna Harfouch), so heißt die Frau, hat an ihrem sechzigsten Geburtstag, an dem sie beschließt, sich das Leben zu nehmen, wohl nicht viel zu feiern. Die Situation in ihrer Berliner Wohnung offenbart dem Zuschauer, dass in Laras Leben vieles schief gelaufen ist – sie ist allein (geschieden, ohne Freunde) und eine frühpensionierte Stadtbeamtin, die einst ihren Traum, Konzertpianistin zu werden, aufgab. Der Zuschauer erfährt zudem, dass Lara einen erwachsenen Sohn namens Viktor (Tom Schilling) hat, auf den sie ihre gescheiterten



Träume projiziert hat und der nun ein erfolgreicher Pianist ist. Das Verhältnis der beiden ist schwierig, was auch dadurch erkennbar wird, dass Viktor an dem Abend ein wichtiges Solokonzert gibt, jedoch seit Tagen nicht auf die Anrufe der (über-)ambitionierten Mutter reagiert.

Nach dem gescheiterten Selbstmordversuch hebt Lara ihr gesamtes Geld vom Konto ab, kauft ein enges Abendkleid sowie alle übriggebliebenen Konzertkarten, die sie an alte KollegInnen und unbekannte Leute, denen sie an diesem Tag zufällig begegnet, verteilt. Schnell wird dem Zuschauer vor die Augen geführt, dass er einer destruktiven Protagonistin auf ihrem eintägigen Streifenzug durch Berlin folgt. Sie ist eine Frau, die es niemandem leicht macht. Mit ihrer verquerten und kühlen Art sowie ihren bissig-fiesen Kommentaren stößt sie die Leute von sich. Laras subtile Attacken auf Andere enthüllen aber auch, dass sich hinter ihnen eine zutiefst unzufriedene, verbitterte, von Selbstzweifeln zerfressene, gebrochene und am Leben gescheiterte Seele verbirgt, die verzweifelt um die Zuneigung derer (z. B. des Sohnes) ringt, die ihre Art seit langer Zeit vergrault hat. Das rührende und intime Schlussbild des Filmes ist schwer zu deuten – ob man es nun als ein Happy End oder als ein zutiefst tragisches Ende betrachten kann, wird dem Zuschauer überlassen.

Die Tragikomödie, deren schwarzer Humor primär durch die Hauptprotagonistin getragen wird, was ihr, trotz ihres schweren Charakters, durchaus auch Sympathiepunkte beschert, beschäftigt sich mit der Frage, was mit einem Menschen passiert, wenn er seine Träume aufgibt und im späten Alter mit seinem „verfäuschten Leben“ konfrontiert wird.

### ***Lindenberg! Mach dein Ding***

*Lindenberg! Mach dein Ding* ist eine Filmbiografie über die frühen Jahre von Udo Lindenberg, einer deutschen Musik-Ikone des (einund)zwanzigsten Jahrhunderts, der mit seiner rauchigen Stimme dem deutschsprachigen Rock zum Durchbruch verhalf. Der Film zeigt eindrucksvoll den Zeitgeist der frühen 1960/70er Jahre, in denen Udo Lindenberg (gespielt von Jan Bülow) seine ersten Musik- und Karriereschritte machte, bis zu dem Zeitpunkt seines großen Durchbruchs – Hit-Album *Alles klar auf der Andrea Doria*, erster großer Auftritt 1973 in Hamburg.



## *Undine*

Anfangsszene – Undine (Paula Beer) sitzt mit ihrem Freund Johannes (Jacob Matschenz) im Hof-Café des Stadtmuseums, der ihr gerade sagt, dass er sie wegen einer anderen Frau verlassen wird. Sie reagiert darauf mit den folgenden Worten: „Du hast gesagt, dass du mich liebst, für immer. Du kannst nicht gehen. Wenn du mich verlässt, muss ich dich töten. Das weißt du doch. Johannes! Ich muss jetzt arbeiten. Ich habe in einer halben Stunde eine kurze Pause. Dann bin ich zurück. Du wirst hier warten und mir dann sagen, dass du mich immer noch liebst. Wenn du fortgehst, musst du sterben. Hast du das verstanden?“ Eine durchaus heftige Reaktion einer modernen jungen Frau, die in Berlin der Jetztzeit lebt und als promovierte Historikerin in einem Museum arbeitet. Undine trägt aber ein schwerwiegendes Geheimnis mit sich, denn sie muss den Mann, der sie verrät, töten, und ins Wasser zurückkehren, aus dem sie einst gekommen war. Johannes wartet nicht! Im Gegensatz zu der Sagenfigur währt sich die moderne Berliner-Undine aber gegen ihre Bestimmung. Sie möchte nicht töten und ihr jetziges Leben verlassen. Zunächst gelingt es ihr, sich ihrem Schicksal zu entziehen. Der Industrietaucher Christoph (Franz Rogowski) tritt in Undines Leben, sie verlieben sich und verbringen eine glückliche Zeit miteinander. Nach einiger Zeit holt das Schicksal Undine jedoch wieder ein und sie steht erneut vor einer folgenreichen Entscheidung.

Christian Petzold verbindet in seinem Liebesdrama geschickt die entzauberte alltägliche Welt mit dem Gespenstisch-Überrealen. Seine moderne Version des alten Mythos' von einer unheilvollen Wasserfrau ist ein moderner Diskurs über die Kraft der Liebe und die Entscheidungsfreiheit.



### **Literatur- und Bild-Quelle:**

*Deutscher Filmpreis.* URL: <https://www.deutscher-filmpreis.de/>.



# JUBILÄEN IM JAHR

## 2021

- Milana Milić -

### **30 Jahre:**

Max Frischs Todestag

### **75 Jahre:**

Gerhard Hauptmanns Todestag  
Elfriede Jelineks Geburtstag

### **100 Jahre:**

\*Gründung des internationalen  
Schriftstellerverbands „Poets, Essayists,  
Novelists“ (PEN) in London  
\*Friedrich Dürrenmatts Geburtstag  
\*Veröffentlichung von Hugo von  
Hofmannsthals Drama *Der Schwierige*

### **125 Jahre:**

\*Erstausgabe der Zeitschrift  
*Simplicissimus*

### **150 Jahre:**

\*Proklamation des deutschen Kaiserreiches  
\*Heinrich Manns Geburtstag  
\*Rosa Luxemburgs Geburtstag

### **200 Jahre:**

\*Uraufführung von Heinrich von Kleists  
Schauspiel *Prinz Friedrich von Homburg*

### **250 Jahre:**

\*Das erste Manuskript von *Goethes Götz  
von Berlichingen* (sog. *Urgötz*)

### **500 Jahre:**

\*Sebastian Brandts Todestag

### **550 Jahre:**

\*Albrecht Dürers Geburtstag





